

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

148 (28.6.1934)

Erzcheint täglich mit Ausnahme der Feiertage

Bezugspreis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Auswärtige frei ins Haus monatlich Goldmark 1.25

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Postfach-Konto: Nr. 6903

# Der Landbote

## Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839 General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brannenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Nr. 148.

Donnerstag, den 28. Juni 1934.

95. Jahrgang

### Frankreichs „Sicherheitsfette“.

#### Zweifelhafte Bilanz der Balkanreise Barthous. — Starke Erregung in Ungarn. — Polzeischutz für Barthou notwendig. — Reise nach London.

Berlin, 28. Juni. Außenminister Barthous Aufenthalt in Belgrad ist beendet und der französische Außenminister befindet sich bereits auf der Rückreise nach Paris, wobei er gestern vormittag in Wien einen halbtägigen Aufenthalt hatte.

Ueber die Vorgänge während Barthous Aufenthalt in Belgrad und Budapest

befindet sich die gesamte ungarische Öffentlichkeit in starker Erregung. Im ungarischen Oberhaus wurde Dienstag eine offizielle ungarische Protesterklärung zu diesen Vorgängen bekanntgegeben.

die im ganzen Lande in stark besuchten Rundgebungen ein vielfältiges Echo fand. In den ungarischen Zeitungen wird besonders die Aussprache zwischen Barthou und König Karol von Rumänien kommentiert und es wird gefast,

daß Barthou dem König gedroht habe, die Revisionsansprüche Ungarns zu unterwerfen, falls der König auf der beabsichtigten Militärdiktatur bestehen sollte.

Es sei recht sonderbar, daß Barthou auf der einen Seite sich geäußert habe, Rumänien sei nur zugewandten, was ihm gehöre, während er auf der anderen Seite dem rumänischen König drohe, das an Ungarn geübene Unrecht wieder gutzumachen, falls der König nicht gehorche.

Die Erregung der Bevölkerung hatte derartige Formen angenommen, daß die Budapest Polizei umfangreiche Maßnahmen treffen mußte, um bei der Durchfahrt des französischen Außenministers jegliche Kundgebungen zu verhindern.

Auf dem Bahnhof befand sich ein riesiges Polizeiaufgebot, das den Wagen des französischen Außenministers nach Einlauf dicht umstellte, auch der Bahnhof selbst war durch berrittene Polizei abgeperrt.

Ueber das Ergebnis der Budapest Besprechungen wurden amtlicherseits keine Mitteilungen herausgegeben. Man sieht hieraus,

daß es Barthou nicht gelungen ist, die Anerkennung Rumänlands seitens Südslawiens durchzusetzen.

Man könne aber annehmen, daß insbesondere Barthou einen Erfolg dahingehend erzielt habe, daß hinsichtlich der österrheinischen Frage eine Annäherung zwischen dem französischen und südslawischen Standpunkt erreicht wurde. Man betont aber auch, daß bei alledem zu beachten sei,

daß bei dem Festsetzen zu Ehren Barthous die Vertreter der angelsächsischen Mächte nicht anwesend waren. (!)

Die Bilanz, die man in Paris aus der Rundreise Barthous zieht, bestärkt die Vermutung, daß es Barthou vor allem auf die Schaffung eines festgelegten Bündnisystems angekommen ist. Besonders deutlich kommt dies in folgenden Ausführungen des „Petit Parisien“ zum Ausdruck: „Barthou ist nach Budapest und Belgrad gekommen, um die Bündnisse zu festigen, die de jure intakt geblieben waren, aber doch viel von ihrer Vitalität verloren hatten. Barthou hat vollen Erfolg gehabt.

Gegenüber einem Deutschland, dessen „Gewaltpläne“ (!!) nicht mehr verschleiert werden, gegenüber einem unsicheren Österreich u. einem unmaßgebigen Ungarn neben einem Italien, das zögert, sich uns anzuschließen, war die neue Verfräktigung der französischen Bündnisse mit den Vätern der kleinen Entente höchst zweckmäßig; denn diese Verfräktigung bezieht sich nicht nur auf unsere Allianzen, sondern auch auf die Allianzen unserer Verbündeten, d. h. auf alle jene Balkanländer, die heute zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit sich zusammenschließen. So wird eine Sicherheitsfette geschmiedet, die über die Türkei und Rumänien bis nach Polen und den baltischen Staaten hinanreicht, eine ununterbrochene eindrucksvolle Kette, die in immer größerem Erkennen der Nationen verlegt, die geglaubt haben, daß die Stunde der Gewaltpolitik wieder gekommen sei.“ — Auch Herriots „Ore nouvelle“ begrüßt das weitreichende Netz der Entente und der Allianzen, die, wie sie behauptet, lediglich geschaffen seien, um den Frieden zu erhalten.

### Barthou fährt nach London

London, 28. Juni. Im Unterhaus teilte Simon auf eine Anfrage mit, der französische Außenminister Barthou werde England am 14. Juli besuchen. Dieser Besuch werde „eine Gelegenheit bieten, mit ihm Fragen gegenseitigen Interesses zwischen Frankreich und Großbritannien zu erörtern.“ Den vorläufigen Vorkerkungen zufolge seien keine Besuche britischer Minister im Auslande geplant.

### Beginn der deutsch-englischen Transferverhandlungen

London, 28. Juni. Die deutsch-englischen Verhandlungen über das deutsche Transfermoratorium haben Mittwoch vormittag 11 Uhr im Schakamt begonnen. Vertreter des britischen Schakamtes und des Foreign Office, an der Spitze der Hauptwirtschaftsberater der britischen Regierung, Sir Frederick Peith-Nox, hielten eine Sitzung mit den deutschen Vertretern ab. Dr. Berger, Dr. Ulrich und Vlesing verbrachten eine halbe Stunde vor Beginn der Verhandlungen auf der deutschen Botschaft in Beratung mit dem deutschen Botschafter. Hierauf begaben sie sich zum Schakamt, wo die Verhandlungen pünktlich um 11 Uhr begannen.

London, 28. Juni. Ueber die am Mittwochnachmittag im Schakamt stattgefundene zweite Sitzung der deutsch-englischen Unterhändler in der Frage des deutschen Transfermoratoriums ist keine amtliche Mitteilung ausgegeben worden. Die nächste Zusammenkunft findet am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags statt.

Die Londoner Handelskammer hielt bereits von ihren Mitgliedern sehr nachdrückliche Vorstellungen wegen der Clearingvorlage. Lord Leverhulme nahm auf der Jahresitzung der Handelskammer Bezug auf die Möglichkeit einer baldigen Errichtung eines Clearingamtes, dessen Aufgaben es sein würde, von den britischen Amortureuren deutscher

Waren 20 Prozent einzusammeln, um die Zinsen für die Dawes- und Younganleihe voll zu bezahlen. „Unsere Mitglieder“, so erklärte Lord Leverhulme, „befürchten, daß wenn die Regierung den ersten Anspruch auf diese Forderungen im Namen der Bonds-Inhaber erhält, britische Exporteure von Waren nach Deutschland es dann noch schwieriger als bisher haben werden, Zahlungen an Deutschland zu erhalten.“

### Rumänische Aufrüstung mit französischem Geld

London, 28. Juni. „Morning-Post“ meldet aus Budapest: Infolge des Besuchs Barthous habe Rumänien eine französische Anleihe von annähernd 8 Mill. Pfund Sterling in Form langfristiger Kredite von französischen Rüstungsfirmen erhalten. Die rumänische Armee werde mit modernem Material ausgestattet werden. Es verlautet, daß ein Teil der Ausrüstung der Luftstreitmacht in Großbritannien gekauft werden solle. Aus diesem Grunde werde der rumänische Luftfahrtminister Trimeica am Mittwoch nach London abreisen.

### Militär verprügelt Heimwehr

Große Schlägereien in Graz. — Militär muß gegen die eigenen Kameraden vorgehen.

Wien, 28. Juni. Aufsehererregende Szenen ereigneten sich am Mittwochabend in Graz. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten

Schmährchen auf die Heimwehr und gegen den Vizekanzler Starhemberg aus.

Wo sie Heimwehrleute erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrleute riefen Kameraden zu Hilfe und es kam zu großen Schlägereien.

Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angeammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Hochrufe auf die Armee ausbrachten. Die Tumulte legten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit gefälltem Bajonet die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache dieser Szenen waren Zwischenfälle, die tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrleute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Gemischbataillons beschloßen Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und

## „Im Kampfe wächst die Kraft!“

### Der Arbeitsauschuß deutscher Verbände zum Jahrestag von Versailles.

Berlin, 28. Juni. Der Arbeitsauschuß deutscher Verbände veröffentlicht folgenden Aufruf zum 28. Juni 1934:

15 Jahre Versailles! Heute vor 15 Jahren wurde das Versailles Diktat unterzeichnet. Schon damals konnte es bei einem Einverständnis als ein Instrument zur Wiederherstellung eines wahren Friedens gelten. Die 15 letzten vergangenen Jahre haben dem deutschen Volke die größten Opfer anverlezt, sie haben aber ebensowenig der Welt einen Nutzen gebracht, es sei denn, man nennt Nutzen das harte Festhalten an Wachposten, die nur auf der Niederhaltung der europäischen Mitte beruhen. In einem Zustand der Schwäche und Zermürbung nach vierjährigem heldenhaften Ringen wurde das Diktat unterzeichnet. Die Kraft zu einem „Nein“ brachte das deutsche Volk nicht auf. Es mußte daher den Weg durch die Wüste antreten.

Heute nach 15 Jahren kann es mit Stolz von sich sagen, daß es die innere Schwäche und Uneinigkeit überwunden hat.

Damit ist der Anschlag, den das Versailles Diktat auf die Ehre und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes darstellte, zunichte geworden. Das Versailles Diktat wurde einem in ehrenvollem Kampf gegen die Uebermacht unterlegenen Volke auferlegt. Es fügte der Niederlage die äußerste Demütigung zu. Um den Widerspruch, den die Bestimmungen zu dem verheißenen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit darstellten, zu beseitigen, wurde die Frage, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges sei, zur moralischen Grundlage des sogenannten Friedensvertrages gemacht. Begründungen zur Unterschrift auch unter die Bestimmungen, die dem deutschen Volk die Ehre nehmen sollten, hat es diese den Tatsachen nicht entsprechende Anerkennung niemals anerkannt, und es tut dies heute weniger als je. Durch widersinnige Grenzziehungen, durch Wegnahme des überlebensfähigen Kolonialbesitzes, ist der Lebensraum des deutschen Volkes unerträglich verkleinert. Wo Deutsche an den Grenzen oder verstreut in fremden Staaten wohnen, haben sie sich der schärfsten Angriffe auf ihr Volkstum zu erwehren. Nur die Achtung vor der Eigenart eines jeden Volkstums kann Beruhigung und Frieden schaffen. Diesen echten Friedensgedanken stellt das neue Deutschland dem sich über die Begebenheiten des Blutes und Stammes hinwegsetzenden abstrakten Nationalstaatsgedanken entgegen.

Zwar stehen fremde Heere nicht mehr auf deutschem Boden; unfrei, weil wehrlos, liegt jedoch noch das gesamte deutsche Land da, solange die Gleichberechtigung nicht praktisch verwirklicht ist. Die Abrüstungskonferenz hat verlagert. Sie hat den Entschluß zu einer wirksamen Herabsetzung der Rüstungen nicht aufgebracht. Für das deutsche Volk kommt daher der in Versailles festgelegte Rüstungsstand nicht mehr in Betracht. Es fordert sein Recht auf das Mindestmaß nationaler Sicherheit, es fordert keine Angriffsaffen, es will nur nicht länger wehrlos und darum ehelos

den Ausgang für Mittwoch unterlag. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

### Gärt es in Nordafrika?

Paris, 27. Juni. Die Generalpräfekten von Algier und Tunis sind in Frankreich eingetroffen. Die kommunistische Humante behauptet, daß sie mit der französischen Regierung über die starke revolutionäre Strömung in der eingeborenen Bevölkerung Fühlung nehmen werden. In den meisten nordafrikanischen Städten mache sich eine Gärung gegen den französischen Imperialismus bemerkbar. In letzter Zeit hätten 60 000 Personen Protestkundgebungen vorgenommen.

### Der japanische Prinzenbesuch in Deutschland

Berlin, 28. Juni. Prinz und Prinzessin Kaya trafen am Dienstag, dem 26. Juni, abends 20 Uhr, von Prag kommend, in Dresden ein. Gestern wurde die Infanterieschule, das Grüne Gewölbe, die Gemäldegalerie und die Porzellan-Manufaktur in Meissen besucht. Heute erfolgt die Reise über Leipzig (Besichtigung des Völkerschlachtdenkmal) nach Berlin, wo das Prinzenpaar kurz vor 18 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen wird.

Am Vormittag des 29. Juni wird die japanische Kolonie in Audienz empfangen, dann folgt eine Kranzniederlegung am Ehrenmal und ein Besuch des Schloßmuseums. Mittags gibt der Botschafter Nagai den Gästen ein Essen. Am 30. Juni folgt das Prinzenpaar einer Einladung zum Frühstück beim Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, am Nachmittag schließt sich der gemeinsame Empfang im Hotel „Esplanade“ durch die Deutsche-Japanische Gesellschaft und den Japanischen Verein ab. Am Abend ein Besuch der Staatsoper.

Am 1. Juli suchen der Prinz und die Prinzessin Potsdam und Sanssouci mit anschließender Fahrt auf dem Wannsee auf. Am Montag folgt ein Absteher nach Hannover zur Besichtigung der dortigen Kavallerieschule. Am 4. Juli gibt Reichswehrminister Freiherr von Blomberg zu Ehren des Prinzenpaares ein Abendessen. Nach weiteren Besichtigungen in Berlin reist sich am 5. Juli eine Fahrt nach Joppo, Danzig, Marienburg und Königsberg an, wo das Prinzenpaar am 7. Juli zum Besuch des Reichspräsidenten nach Neudeck fährt. Am 8. Juli wird das Prinzenpaar von Allenstein aus die Schlachtfelder von Tannenberg besuchen und am Abend die Reise nach Warchau fortsetzen. Von dort erfolgt am 11. Juli die Rückkehr nach Berlin. Am 13. Juli besucht das Prinzenpaar Hamburg (Michaeliskirche, Tierpark Hagenbeck, Safenrundfahrt), am 14. Juli reisen die Gäste nach Skandinavien weiter, wo in den Tagen vom 15. bis 23. Juli Kopenhagen, Oslo und Stockholm besucht werden. Am 24. Juli trifft das Prinzenpaar von Stockholm wieder in Berlin ein, um am 26. Juli dann die Reichshauptstadt endgültig zu verlassen.

Es folgt noch ein Besuch von Weimar (26. Juli) und Wiesbaden (27. Juli) und am 28. Juli eine Rheinfahrt von Bingen bis Köln, mit Aufenthalt in Bonn. Am 29. Juli ab Köln erfolgt die Weiterreise nach dem Haag.

bleiben. Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören.

Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammensteht und nicht durch ein ausgefülltes Vakuum, das einseitige Nachbildungen verewigen will, künstliche Schranken in sich aufrichtet. Die Zeit der Abtötung im Saargebiet rückt heran. Die 15jährige Leidenszeit unter fremder Herrschaft wird bald überstanden sein. Es werden auch nach Rückkehr des Saargebiets noch Staatsgrenzen Volkstumsgruppen zerschneiden. Das in sich geeinte deutsche Volk weiß sich über Staatsgrenzen hinweg mit allen Volksgenossen einig. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es versteht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailles Zustand ist kein Friede. Ein großes Volk will leben und andere leben lassen. Schwer wird auch weiterhin sein Lebensweg bleiben. In Kampf und Abwehr wächst jedoch die Kraft.

### In wenigen Worten

Danzig: Wegen Verächtlichmachung der Danziger Regierung ist die „Danziger Volksstimme“ auf sechs Monate verboten worden.

Genf: Die Drei-Gruppen-Konferenz der wichtigsten Kohle produzierenden Länder im internationalen Arbeitsamt, die die Aufgabe hatte, die Möglichkeiten einer Ratifikation des im Jahre 1931 abgeschlossenen Abkommens über die Arbeitszeit auf den Kohlenberauberten zu prüfen, hat nach zweitägigen Beratungen ihre Arbeiten mit einem negativen Ergebnis abgeschlossen.

London: Arthur Henderson ist von seinem Posten des Sekretärs der Arbeiterpartei zurückgetreten. Er hat sich bereit erklärt, weiterhin Schachmeister der Partei zu bleiben.

New York: J. W. Harriman, der frühere Leiter der Harriman-Nationalbank, der vor einer Woche für schuldig befunden worden war, die Geschäftsbücher gefälscht und die Bankkapitalien in unerlaubter Weise verwendet zu haben, ist zu vierzehnjährigen Gefängnis verurteilt worden.

Washington: Nach einer Mitteilung des Präsidenten der American Federation of Labour betrug die Zahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten am 1. Juni noch 10 267 000.

Paris: Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße bei Luzenil ins Schlingern und stürzte um. Dabei ting der Wagen Feuer. Fünf Personen verbrannten.

Paris: Infolge Blitzschlages brach in einem Dorf bei Chamberg ein Brand aus, der in kurzer Zeit 15 Gebäude einäscherte.

# Das werdende neue deutsche Recht.

## Beamtenrecht — Schuldnerschutz — Gläubigerrecht.

München, 28. Juni. Im Rahmen der Jahresstagung der Akademie für deutsches Recht trat am Montag der Ausschuss für Beamtenrecht unter dem Vorsitz des Führers des Reichsbundes der deutschen Beamten, Reef, zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, eröffnete selbst die Sitzung begrüßte aufs herzlichste Professor Magyany-Budapest, der als einer der bedeutendsten ungarischen Verwaltungsjuristen gilt. Präsident Dr. Frank nahm dann das Wort zu grundsätzlichen

### Ausführungen über das Beamtenrecht

Ausführungen über das Beamtenrecht und betonte dabei vor allem das starke Trennband, das zwischen dem Staat und den Beamten geknüpft ist und den Beamten unter einem weit stärkeren Pflichtenanspruch gegenüber dem Staat erfasse als den Staatsbürger. Aus dieser besonderen Stellung zum Staate ergibt sich eine Pflichtenauflage des Beamten, die nicht nur das Dienstverhältnis, sondern die ganze Lebensauffassung durchdringen muß. Der Reichsjustizkommissar forderte eine besondere Beamtenausbildung, die der Idee der Kameradschaft aller Beamten ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Schranken dient, und schloß mit dem Satz: Beamtenrecht, feines Beamtenvorrecht!

Darauf hielten der Vorsitzende des Ausschusses, Reef, und Ministerialrat Seel vom Reichsministerium des Innern Referate über einzelne Gebiete des Beamtenrechts. Bei allen einzelnen Ausführungen war der Gedanke maßgebend, daß der Beamte niemals als Kaste abgeschlossen vom Volkstörper sein Leben führen dürfe, sondern daß er mitten hineingestellt werden müsse in die Volksgemeinschaft, deren vom Staate berufener Diener er darstelle.

Im Laufe des Montags trat auch der Ausschuss für bürgerliche Rechtspflege zusammen. Die Verhandlungen wurden durch die Anwesenheit des Präsidenten der Akademie Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, besonders gebrt. Die rege Anteilnahme des Auslandes an der kommenden Gestaltung unseres Rechts kam dadurch sinnfällig zum Ausdruck daß zu der Sitzung

### Gäste aus Norwegen, Bulgarien, Rumänien und Frankreich

erschienen waren. In den Einleitungsworten gab der Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. Risch, der Freude über das starke Interesse des Auslandes und der beteiligten Rechtsanwaltschaft aus Recht und Wirtschaft Ausdruck. Bei den Verhandlungen selbst stand zunächst das große Problem der

### Neubildung des Schuldnerschutzes

zur Diskussion, wobei vielfältige neue Gedanken und Anregungen gegeben wurden. Insbesondere stand die Frage des Schuldnerschutzes durch Anrechnung von Verzinsungen

Gewährung von Zahlungsfristen und durch Anordnung der Dauervollstreckung durch das Gericht im Gegenlatz zu der bisherigen liberalistischen Tendenz des unbeschränkten Verfügungsrechtes des Gläubigers über die Existenz des Schuldners im Vordergrund. Auch hier steht sich naturgemäß die weltanschauliche Repriorisierung durch sozialere und volkswirtschaftlichere Ausgestaltung des Schuldnerschutzes

### Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde das Thema Gläubigerschutz

in Angriff genommen. Ferner wurde die Frage erörtert, ob die im Entwurf einer Z.P.D. vom Jahre 1931 kodifizierte Idee der Wahrheitspflicht der Parteien in der bestehenden Form übernommen oder nach der einen oder anderen Seite noch umgestaltet werden soll. Man war der Ansicht, daß hier nicht gesetzliche Bestimmungen, sondern allein die wachsende Volks- und damit Prozedural zu einer allmählichen Verdrängung der Prozedural führen müsse. Es könne daher nur Aufgabe einer Prozeduralordnung sein, eine allgemeine richtungweisende Niederlegung des Gedankens in sich aufzunehmen und es im übrigen einer natürlichen und gesunden Aufwärtsbewegung des allgemeinen Rechtsempfindens zu überlassen, ihn zu verwirklichen.

### Ordnung für Führerbefugnisse

Berlin, 28. Juni. Der Adjutant des Führers, Wilhelm Brückner, teilt mit:

„Der Aufmarsch in Gera hat gezeigt, daß die seinerzeit ergangenen Anordnungen des Führers bei Auf- und Vorbeimärschen nicht beachtet werden:

1. Es wird immer wieder veräußert, vor dem Befehl des Führers darauf hinzuweisen, daß das Verfehlen mit Blumen verboten ist, und daß alle SS-, SA- und Partei dienststellen durch Presse und Radio dieses der Bevölkerung vorher bekanntgeben müssen.
2. Das Erbiten von Autogrammen bei solchen Aufmärschen ist unter allen Umständen zu unterlassen.
3. Bei Theaterbesuchen ist darauf hinzuweisen, daß Ovationen während der Pausen nicht in der Stille des Führers liegen.
4. Bei den Führern auf Aufmärschen, ins Theater usw. sind die Zuschauer darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Abperrungslinie einhalten nicht vom Bürgersteig hinuntergehen, da sonst Gefahr besteht, daß Kinder durch das entweichende Gedränge unter die Wagen kommen.
5. Wenn der Kanzler Staatsbefehle oder Dienststellen in die Länder macht, ist es unstatthaft, daß von anderer Seite die feierliche Veranstaltungsbildung durch einemächtigen Befehle durchbrochen wird.
6. Vorbeimärsche usw. sind unter allen Umständen vorher anzumelden

# Dienst am Volke.

## Ein Appell Görings an die Beamten.

Köln, 28. Juni. Vor dem feierlich geschmückten Regierungsgedäude, wo der preußische Ministerpräsident die Amtseinführung des Regierungspräsidenten Dr. Diels vornahm, hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, um der Anfahrt des Ministerpräsidenten beizuwohnen. Vor dem Eingang des Gebäudes war eine Ehrenwache der Landespolizei aufgestellt. Es bildete Spalier vom Eingang bis zum großen Sitzungssaal, wo der feierliche Akt der Amtseinführung vollzogen wurde. Inzwischen hatte sich in dem stimmungsvoll ausgeschmückten Saal die gesamte Beamten- und Angehörigenliste der Regierung eingefunden. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, entbot dem Ministerpräsidenten im Namen des ganzen rheinischen Volkes und der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden des Rheinlandes einen herzlichen Willkommensgruß. Es ist unter Solts, so betonte der Oberpräsident, uns in der Treue zu Ihrem Werk und in der Treue zum Führer von niemanden überlassen zu lassen!

Ministerpräsident Göring dankte in warmherzigen Worten für die aufrichtigen und herzlichen Begrüßungsworte und für das treue Gelöbniß der Rheinprovinz. Die Rheinprovinz habe in der Tat wie keine zweite im preußischen Deutschland bewiesen, daß sie in schwerster Zeit zum Reich und Volk gehalten habe und durchgehalten habe. Dank gebühre auch vor allem der Beamtenschaft, die, obwohl sie von der obersten Spitze nicht angefeuert wurde, ihre Pflicht getan und zusammen mit dem Volk den Widerstand aller organisierte habe.

Dann wandte sich Ministerpräsident Göring mit energischen Worten gegen hier und da verbreitete Gerüchte über eine Strafverrechnung von Beamten der Zentralinstanzen in die Provinz.

Es seien gerade die besten Beamten, die er in den Provinzen eingeseht habe, denn so geföhrt wie die Reichshauptstadt sei, seien die Grenzprovinzen gefährdet.

Es sei eine Auszeichnung für die Beamten, die an die Front gestellt würden.

Er wünsche, daß das Einvernehmen zwischen seiner Beamtenschaft und der Bevölkerung vorhanden sei, daß sie wirklich Helfer des Volkes seien. Er verlange und hoffe von seiner Beamtenschaft, soweit sie nicht selbst vom Geiste der Weltanschauung des Nationalsozialismus erfüllt und durchdrungen sei, daß sie sich bemühe, sich hineinzustellen in die wunderbare Kraft und in die gewaltige Idee des Nationalsozialismus.

### Der höchste Dienst am Volke sei der höchste Einsatz der Persönlichkeit.

wo die Erfordernisse des Volkes diesen Einsatz verlangten. Der Ministerpräsident gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß er seinen bisherigen Mitarbeiter, den früheren Chef der Geheimen Staatspolizei, als Regierungspräsidenten in sein neues Amt einföhren könne. Er wandle sich scharf gegen die törichtsten und widersinnigsten Auslassungen ausländischer Blätter, die an diese Berufung geknüpft worden seien.

Ich habe, so betonte Ministerpräsident Göring, meinen Mitarbeiter hier an diesen Posten gestellt, da er mein Wollen, mein Föhlen und mein Denken versteht und dieses Wollen und dieses Föhlen und Verstehen hier an der Spitze des Regierungsbezirk Köln im Rheinlande zum Ausdruck bringen wird.

Und dieses Wollen geht darauf hinaus, die Volksgemeinschaft als höchstes Gut, das wir haben, weiter zu fördern

und alles zu tun, den wahren Ausgleich zu schaffen zwischen allen Gliederungen, die sich bisher gegenübergestellt haben. Im Volke selbst ist keine Abneigung, da ist keine Unzufriedenheit, das Volk glaubt und vertraut voll und ganz

An Ihnen, so rief der Ministerpräsident zu den Beamten gewandt aus, liegt es, dieses Vertrauen zu stärken und diesen Glauben zu vertiefen und immer aufs neue zu beweisen, daß wirklich die Führung des Staates das letzte Herzblut für das Wohlergehen des Volkes hingibt. Es gibt nur eine Kraft, und diese Kraft wird eingesetzt für Deutschland.

Regierungspräsident Dr. Diels dankte dem Ministerpräsidenten für seine kraftvollen Worte und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Ministerpräsident ihn hier in seinem neuen Wirkungskreis aufgesucht und damit das Treueverhältnis, das ihn mit dem Ministerpräsidenten verbinde, vor aller Welt dokumentiert habe.

### Die wissenschaftliche Forschung im Dritten Reich

Nede des neuen Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Professor Dr. Starf.

München, 28. Juni. Aus Anlaß der Tagung der Akademie für deutsches Recht veranstaltete die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in München eine Vortragsreihe über die Frage „Was ist deutsch?“ In der Einführungsvorrede machte der neue Leiter der Notgemeinschaft, Präsident Prof. Dr. Starf grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zur wissenschaftlichen Forschung. Sie hatte dem Sinn nach folgender Inhalt:

Der Reichsregierung und jeder Länderebene liegt es fern, irgendwie die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu beschränken. Sie wünscht im Gegenteil, diese Freiheit gegenüber Einflüssen aus der Vergangenheit zu wahren.

Sie muß allerdings darauf bestehen, daß auch die Wissenschaftler sich innerlich in ein positives Verhältnis zur deutschen Volksgemeinschaft und zur nationalsozialistischen Staatsführung setzen und ihre Forschung in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen. Wenn die Reichsregierung bis jetzt keine umfassenderen Maßnahmen zur Organisation der wissenschaftlichen Forschung ergriffen hat, so hat dies keine Gründe in veraltungstechnischen Verhältnissen traditioneller Art. Nachdem aber nunmehr ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen ist kann unter Führung des Reichsministers Rüst die Organisation der Wissenschaft und Forschung planmäßig und rasch durchgeführt werden. So wie Ende letzter Woche die Ueberführung der kulturpolitischen Abteilung aus dem Reichsinnenministerium in das Reichswissenschaftsministerium auch veraltungstechnisch zum Abschluß gekommen war, hat Herr Reichsminister Rüst sofort die Richtlinien für die Organisation der Forschung in seinem Ministerium festgelegt, und zwar wird neben einer Forschungsabteilung eine besondere Abteilung für Forschung und Technik im neuen Ministerium

organisiert werden.

Der Führer selbst hat ein lebhaftes Interesse für die Organisation der wissenschaftlich-technischen Forschung.

Er erwartet, daß diese bei der heutigen Lage des Deutschen Reiches

ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wird,

die Wirtschaft zu unterstützen, indem sie mithilft,

ausländische Rohstoffe möglichst weitgehend durch heimische gleichwertige Stoffe — erziehen und Waren auf den Weltmarkt zu bringen, welche durch ihre Qualität oder Neuheit den Wettbewerb zu bestehen vermögen.

Zum Schluß seiner Ansprache versicherte Präsident Starf, daß er im Rahmen des Möglichen auch der geisteswissenschaftlichen Forschung die Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zufließen lassen werde.

Es sprachen sodann: Professor Dr. Rothacker-Vonn über „Grundriss der deutschen Wissenschaft“, Geheimrat Prof. Dr. Rinder-München über das Thema „Was ist deutsch in der Kunst?“, Professor Dr. Hans Neumann-Vonn über „Tacitus und die Germanen“.

### NSDAP-Verbot im Regierungsbezirk Arnberg

Dortmund, 28. Juni. Die Staatspolizeistelle hat folgende Anordnung erlassen:

Für den Bereich der Staatspolizeistelle (Regierungsbezirk Arnberg) wird dem NSDAP (Stahlhelm) bis auf weiteres das Abhalten von Versammlungen und Aufmärschen sowie das öffentliche Tragen von Uniformen und Abzeichen auf Grund des § 1 der Verordnung vom 29. 2. 33 in Verbindung mit § 14 P.W. verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden nach § 4 der genannten Verordnung bestraft.

# Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von J. Schneider-Forsl.

8) Gestern hatte er nach der Endlosigkeit von vierzehn Tagen Ede wieder einmal im Arm gehalten. Wie schnell ein Mädchen reifte! Mit jedem Male erschien sie ihm fräulicher. Nur er — er blieb sich immer gleich. Immer derselbe feige zurückredende Mensch, wenn es auf die Entscheidung an kam. Was sie wohl von ihm dachte? Er wagte sie gar nicht darum zu fragen. Gestern hatte sie ihm sogar versprochen, die Mutter vorzubereiten. „Ich wüßte nicht, weshalb du an Widerstand stoßen solltest“, hatte sie gesagt.

Und er in seiner Feigheit getraute sich nicht, ihr von der Vergangenheit zu sprechen. Einmal mußte sie wohl darum erfahren. Aber nicht jetzt! Nein, nicht jetzt!

Der Spiegel zeigte das Gesicht des Bedienten, der hinter ihn getreten war. Die Hand an der Naht des Beinkleides meldete diese: „Das Auto ist für zwölf Uhr bestellt. Um ein Uhr sind Herr Hauptmann zu Erzellenz Grode befohlen.“

Er winkte ab und hörte, wie die Türe einprang. „Wenn es nur erst schon ein Uhr wäre! Dann ist alles vorüber, dachte er. Es war gräßlich, vergebens gegen etwas anzukämpfen, das man nur mit Feigheit bezeichnen konnte. Was nützte das bischen körperliche Schneid? „Ich bin feige, feige feige“, höhnte er sich selbst. Ein jämmerliches Gefühl der Minderwertigkeit belächtig ihn. Man mußte ihm anliehen welche Angst er in sich trug. Was Ede sagen würde, wenn sie ihn so läge? Als von unten das Surren eines Kraftwagens kam, fuhr er zusammen. Kommerzienrätin Bloew würde wenig Freude an einem Schwiegerlohn haben, de einem Asketen ähnlich sah.

Er strich hastig die Furchen, die an den Rajenwurzel herabließen, entlang. Sie blieben. Mit scharfem Ruck zog er die Uniform straffer. Sie schlotterte. Vor einigen Wochen hatte sie noch gefesselt wie ein Panzer.

„Herr Hauptmann, der Wagen!“ Grufches, des Bedienten Gesicht zeigte Mitleid.

„Ich komme schon!“ Lippstadt wandte sich um und starr nun Auge in Auge mit dem jungen Menschen.

„Der Herr Graf Vater lassen dem Herrn Hauptmann allen Erfolg wünschen.“ würgte Grufche heraus.

„Wieso?“ Lippstadt hielt die Finger krampfhaft um den Säbelfnauf gelegt.

„Der alte Herr — ich meine der Herr Leg, ist gekommen und hat's bestellt.“

„Und das sagt du mir jetzt erst?“

„Er hat's verboten, daß ich den Herrn Hauptmann rufe. Er wollte nur sehen, ob der Herr Hauptmann auch wirklich losfährt.“

Ein helles Rot der Scham lief Viktors Gesicht hinauf.

„Meinen Mantel!“

„Ist draussen schon bereitgelegt. Herr Graf tragen noch keine Handschuhe.“

Grufche schritt hinter seinem Hauptmann her, als gehörte er zum Gefolge eines Leichenbegängnisses. Beider Schritte hallten die Treppe hinab.

Der Chauffeur hielt den Schlag geöffnet und war sofort in Bilde. Der Herr Offizier tat einen schweren Gang. Der Teufel wußte, welchen. Bei den Herren Offizieren war alle möglich. Die lassen heute noch auf einem Pferde Rücken um morgen schon mit einer Zwischendeckstarie auf einem Dampfer, der nach Uebersee ausfuhr.

„Jaha! Hatte jeder seine Sorgen! Und jeder trug sie gekrümmten Buckels Hudepad, statt sie abzuwerfen und die Menschheit eins zu pfeifen.“

Grufche tat, was man nur jemand, dem man gut war tun konnte. Er fuhr mit seinem Rockärmel noch einmal über den Glanz der Sichel seines Herrn, obwohl kein Hauch an demselben zu sehen war. Sorglich balancierte er die Säbelspitze etwas weiter ins Innere des Fonds.

Lippstadt gab sich einen Ruck. „Ich telephoniere, wenn ich etwas zu Mittag gerichtet haben will. Sonst brauchst du nicht für mich aufzutragen.“

„Jawohl, Herr Hauptmann! Um ein Uhr müssen Herr Hauptmann bei Erzellenz Grode sein!“

„Ja!“ Lippstadt besann sich. „Vielleicht ist es dir möglich nach Langenbach zu reiten. Du sagst, daß ich nach Hau komme, so bald es geht.“

„Das kann der Herr Leg auch bestellen!“

„Ist der...“ Viktor kam nicht zu Ende mit seiner Frage denn Grufche zog es vor, rasch den Schlag zuzuklappen und dem Chauffeur zuzunicken. Besser war besser.

Der Wagen rannte, als gälte es, eine Seligkeit zu vertäumen, die alphabetierte Straße hinunter, auf der die Mittags-

tonne brannte. Lippstadt drückte den Kopf in die Polsterin und empfand einen leichten Schwindel. Vor ihm mochte ein Frau das Auto benutzt haben, denn ein Hauch von Tuberkose entströmte den dunkelgrauen Polstern.

Er nahm den Helm ab und schloß die Lider, um das hell Blitzen der Säbelspitze nicht mehr zu sehen. Es tat ihm weh Selbst der schmale Streifen Sonne, der sich durch die Scheibe drängte, schmerzte ihn.

„Evelin!“

Durch alle Tore des Schreckens wollte er willig für sie gehen und Not und Kümmeris um ihretwegen tragen, nur dielen einen einzigen Gang... wenn ihm einer dieser Gang abgenommen hätte! Aber das war nicht möglich. Er mußte ihn selber tun. Mußte bitten gehen zu der Frau, die seinem Vater zum Verhängnis geworden war.

„Meine Mutter ist engelsgut“, hatte Evelin getöstet. „D sollst keine Furcht vor ihr haben.“

Keine Furcht! Und ihm rannte das Blut. Seine Hände waren wie Eis. Den Helm auf den Knien, starrte er durch das geschlossene Fenster. Es war schweiß in der Enge de Wagens, aber er bracht die Energie nicht auf, die Scheibe herabzulassen. Erst als ihm ein glasiger Tropfen von de Stirne herab nach den Wangen rann, tretete er die Hand aus, um frische Luft hereinzulassen.

Bald hielt der Wagen.

„Warten Sie!“

Der Chauffeur sah der hochgewachsenen Soldatengestalt nach, bis das schwere Gittertor hinter ihr zusammenschlug. Jammerschade um einen solchen Menschen! Der braucht sicher Geld oder sonst etwas. Die Selterholm und Bloen hatten es! „Ob sie ihm etwas davon abgeben?“ fragte sich de Chauffeur.

Bild war das! Die einen alles, der andere nichts! Wie e zum Beispiel! Schließlich ging's auch so! Er steckte sich ein Zigarre in Brand und fastete das Mittagblatt, das er in de Rocktasche getragen hatte, auseinander.

Fünf Zeilen hatte er gelesen oder sechs, als er einen Schritt hörte. Er sah auf, ließ den Stummel aus dem Munde fallen und das Blatt hinterdrein. Sie hatten ihm nichts gegeben Herrgott, es mochte aufs Ganze gegangen sein!

Der Wagen stand zwar dicht am Trottoir, aber er sorgt sich doch, ob kein Fahrgast auch das Trottoir nicht verfehlt. Die Gestalt schwante mehr als sie ging. Farbe hatte de Graf — der Bediente hatte so etwas gelaat, als ob er ei

Gründe: Die vom NSDAP veranfaßten Veranfaßungen haben eine durchaus SA-feindliche Tendenz gezeigt. Eine Veranfaßung vom 21. 6. 34 nahm einen Verlauf, der an Veranfaßungen gegen die SA vor der Machtübernahme erinnerte und deshalb bei der SA höchste Erregung auslöste. Die Erregung der SA hat weiterhin dadurch eine Steigerung erfahren, daß z. B. ein aus SA ausgeschlossener Mann zum Ortsgruppenleiter Dortmund-West ernannt worden ist. Hierzu kommt die inzwischen bekanntgewordene Bluttat im Kreise Kolberg. Unter diesen Umständen ist meine Maßnahme aus vorbeugenden polizeilichen Gründen notwendig.

Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnberg (ges.) Dr. Blume.

**Urlaub für alle Reichs- und Gauredner**

Berlin, 28. Juni. Der Reichspropagandaleiter der N.S. D.A.P. gibt laut NSK bekannt: Der Kampf gegen die Nörgler und Miesmacher nimmt mit dem 30. Juni sein Ende. Er hat in seiner zweimonatigen Dauer eine unerhörte, weit über das normale hinausgehende Beanspruchung unserer Reichs- und Gauredner notwendig gemacht. Um ihnen die für die Herbst- und Winteraufstellungen notwendige Ausspannung zu geben, ordne ich hiermit für den gesamten Monat Juli entsprechend dem SA-Urlaub für den gesamten Monat Juli entsprechend dem SA-Urlaub für die politischen Leiter sowie Amtsmänner der angeschlossenen Verbände und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für alle Reichs- und Gauredner Urlaub an.

(ges.) Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter.

**Zu Notstandsgemeinden erklärt**

Nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger wurden als Notstandsgemeinden im Sinne des Paragraphen 33 der Reichsgrundfuge über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge in der Fassung der Verordnung vom 10. Februar 1934 erklärt: die Städte: Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Offenburg, Mannheim, Nalati, Sigen a. S., Wilingen im Schwarzwald; die G e m e i n d e n: Kehl St. Georgen (Ami Wilingen i. Schw.), Schönach (Ami Wilingen i. Schw.). In Postlandsgemeinden kann die Fürsorge für neu zuziehende Personen unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens unerläßliche oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anhaltspflege beschränkt werden. Dies gilt nicht für Klein- und Sozialrentner und ihnen Gleichstehende. Ebenso nicht für Arbeitslose, die Krisenfürsorge erhalten.

**Arbeiterjüngertage**

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit: Durch die politische Entwicklung der letzten Monate sind die Bedenken gegen die künstlerisch-kulturelle Tätigkeit der früheren Arbeiterchöre und der Arbeitervereine, die der Volksmusikpflege dienen, hinsichtlich geworden. Entsprechend einer Weisung des Reichsministers des Innern ist die Neubildung derartiger Vereinigungen daher nicht zu behindern soweit nicht im Einzelfall besondere Bedenken obwalten. In im Lande Baden alle Arbeiterjüngertage politisch aufgelöst wurden, kommt nur eine Neubildung derartiger Vereine in Frage. Für die Neubildung werden folgende Richtlinien erlassen:

1. Alle (bestehenden und) neu gebildeten Gesangsvereine müssen sich dem Deutschen Sängerbund als der das gesamte Gesangsweesen umfassenden Organisation eingliedern. Zuständig für Baden ist der Badische Sängerbund e. V. Gau 15 im Deutschen Sängerbund. Dies gilt auch für die sogenannten Gesangsabteilungen der Deutschen Arbeitsfront und der Arbeiterbildungsvereine.
  2. Neugebildete Vereine müssen einen politisch zuverlässigen Gesamtvorstand besitzen. Mitglieder des Vorstandes aufgelöster Vereine dürfen nicht im Vorstand eines neu gebildeten Gesangsvereins sein. Die Vorstandsmitglieder und die dem Verein bei der Neubildung beitretenden Mitglieder sind der örtlich zuständigen staatlichen Polizeibehörde listenmäßig mitzuteilen. Soweit eine politisch einwandfreie Führung und Betätigung des Vereins nach seiner Zusammenfassung nicht gewährleistet ist, kann die Polizeibehörde die Neubildung unterlagen.
  3. Vereinsnamen neu gebildeter Vereine dürfen nicht dieselben sein wie die eines aufgelösten Vereins, der früher am selben Ort bestand.
  4. Neugebildete Vereine können eingezogene Vermögensgegenstände aufgelöster Vereine gegen angemessenes Entgelt von den Treuhändern des Landes Baden für das marxistische Vermögen in Karlsruhe erwerben.
- Der Außerlaß vom 5. Dezember 1933 Nr. 124 79, Aufhebung der Arbeiterjüngertage betreffend, wird hiermit aufgehoben.

**Die Badische Industrie- und Handelskammer für den Einzelhandel**

In jüngster Zeit wurde eine größere Anzahl Mietwäschküchen errichtet. Die Inhaber dieser Wäschküchen beschränken sich nicht nur auf den eigentlichen Wäschereibetrieb, sondern verkaufen auch die zum Waschen erforderlichen Waschmittel wie Seife, Seltenspulver usw. Dadurch wurde naturgemäß dem Handel Schaden zugefügt.

Die Badische Industrie- und Handelskammer nahm zu Graf wäre — auch vorher nicht gehabt. Aber nun war da Gefahr so grau, als hätte es Wache darüber geregnet. Was er sagte, konnte man sich nur denken. Die Straße war noch verstaubt gewesen. Die Nummer ein Gemurmel. Na, dann fuhr man ihn eben ein bißchen Platz hin und her, bis er sich wieder so weit erholt hatte, daß er vernünftig zu denken und zu reden vermochte.

Eine halbe Stunde ging das so, durch blühende Anlagen an schattigen Gärten vorbei. Und noch immer klang kein Stimm aus dem Hörrohr. Verdammt! Es würde doch nicht passier sein? Schuß hatte er zwar keinen gehört, aber er war schon vorgekommen, daß einer einen Loten im Foh hatte und deswegen ein halb Duzendmal vor Gericht er scheinen mußte.

Als er eine Kurve zu nehmen gezwungen war, sah er ver stolhen zurück. Der Graf lehnte in der rechten Ecke. Der Kopf weit auf die Brust herabgefallen, hielt er die Arm zwischen den Knien.

Tot war er nicht. Nein! Aber ein bißchen Ruhe mußte man ihm wohl noch gönnen. Man fuhr ihn also noch ein Stück. Die Straße wurde breit. Die langen Fronten der Kafernen tauchten auf. Musik zog mit klingendem Spiel vorüber. Aha!

Durch das Sprachrohr kam eine Stimme: „Hardanger gaffe 68.“

Gott sei Dank! Haarscharf rannete der Wagen an der ein marschierenden Truppe vorüber.

Pippität drückte sich in die Ecke und stülpte den Helm über den feuchten Scheitel. Als er über das Trittbrett stieg taumelte er, hielt sich am Knopf des Schlags und raffte sich dann zusammen. Während er die Tage begahnte, sagte er: „Sie brauchen nicht zu warten.“

Die Schultern vornübergeneigt, verschwand er unter der breiten Doppeltür, die in das große Miethaus führte, in den Eggellenz Grode wohnte.

Gunsten des Handels gutachtlich Stellung; das Polizeipräsidium schloß sich der Auffassung der Kammer an und unterlagte den Mietwäschküchen den Verkauf von Waschmitteln. Wegen diese Anordnungen erhoben verschiedene Inhaber Beschwerde beim Landeskommissar. Diese Beschwerde wurde als unbegründet zurückgewiesen und die Stellungnahme der Kammer als richtig anerkannt. Der Handel wird diese Entscheidung lebhaft begrüßen.

**Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln**

Der Gebietsbeauftragte gibt bekannt, daß der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln den Mindestpreis für Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft — bei inländischer Herkunft ab Bezirksvertriebsstelle im geschlossenen Anbaugebiet bzw. Ortsammelstelle im offenen Anbaugebiet — bei ausländischer Herkunft ab Grenzstation für

Donnerstag, den 28. 6., Freitag, den 29. 6. und Samstag, den 30. 6. 1934

auf RM. 6.40 je 50 Kilogramm wie bisher festgesetzt hat.

Der Gebietsbeauftragte bittet darum, daß die Marktpolizei der Dienstbezirke angewiesen wird, den Verkauf der in- und ausländischen Frühkartoffeln auf den Wochenmärkten sowohl im großen, wie auch im kleinen zu kontrollieren und darauf zu achten, daß der Großhandelspreis für inländische Frühkartoffeln für 50 Kilo an den genannten Tagen nicht unter RM. 6.40 liegt. Der Preis für Kleinverkauf muß ein entsprechend höherer sein. Für ausländische Frühkartoffeln muß der Großhandelspreis mindestens RM. 6.40 für 50 Kilo zuzüglich Frachtkosten ab Grenzstation bis zum Verkaufsort betragen. Ein Unterbieten dieses Preises ist auf Grund der erlassenen Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung u. Landwirtschaft bzw. des Reichsbeauftragten gemäß Paragraph 4 der Verordnung vom 1. 6. 1934 verboten und strafbar.

**An die Frühkartoffelhändler!**

Die Pressestelle beim Reichsnährstand, Hauptabteilung 4 Mannheim, teilt uns mit:

Durch die verzögerten Anmeldungen der Händler zum Frühkartoffelhandel sehen wir uns gezwungen, als letzter Termin zur Stellung eines Antrages zum Frühkartoffelhandel den 30. Juni 1934 zu bestimmen.

(Landesbauernschaft Baden), Mannheim. Reichsnährstand, Hauptabteilung IV



Das Abzeichen für die Reichsammung zugunsten des Hilfswerts „Mutter und Kind“

Sonnabend den 30. Juni und Sonntag den 1. Juli.

**„Kinder auf's Land“**

Jeder Deutsche muß für Deutschlands Jugend Opfer bringen können.

Jeder Volksgenosse trägt am 30. Juni und 1. Juli die Plakette: „Kinder aufs Land“.

Volksgenossen, den Ruf „Kinder aufs Land“ werdet ihr vernommen haben. Ihr wißt es, daß es um die Sicherstellung der deutschen Zukunft geht. Vergeßt es nicht, daß das deutsche Volk in der Welt vor morgen mehr bedeuten wird, als irgendein anderes Volk. Volksgenossen, unsere Opfer für „Kinder aufs Land“ werden sich durch unsern Glauben an Deutschlands Zukunft segensreich auswirken auf die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Wer Verantwortungsgesühl um das Schicksal der deutschen Jugend in seinem Herzen trägt, wird gern sein Opfer bringen.

Volksgenossen, im Glauben an unsere eigenen Möglichkeiten erwaßen ungeheure Kräfte in uns, die gerade diese Sammelaktion „Kinder aufs Land“ zu einem großen Erfolg führen wird, und ein Erfolg muß es unbedingt werden, zur Freude unseres großen Führers, zur Freude von über 500 000 deutschen Kindern! Volksgenossen, wir Deutsche sind ein Volk des Verdens, helfst mit, unsere Zukunft zu sichern, die im deutschen Kinde verankert liegt! — Erwerbt die Plakette „Kinder aufs Land“ und wenn die Hausammung an Eurer Tür klopft, dann ruft Euch das Vaterland! Helfst tapfer mit!

**Großfeuer beim Verein Deutscher Delfabriken in Mannheim**

Die Geistesgegenwart eines Meisters verhindert weitere Explosionsgefahr

Mannheim, 28. Juni. Auf dem in Industriehafen gelegenen Fabrikgelände des Vereins Deutscher Delfabriken entstand in der Nacht zum Mittwoch um 1.20 Uhr im Extraktionsbau aus bisher unangefakteter Ursache ein Großfeuer, das die Einrichtung des Baues im Verlaufe einer Stunde nahezu völlig vernichtete. Die Berufsfeuerwehr und mehrere Fabrikwehren waren schnellstens zur Stelle und griffen das Feuer mit sämtlichen verfügbaren Strahlrohren an. Es gelang, den Brand kurz nach 2.30 Uhr auf seinen Verd zu beschränken. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb muß für mehrere Tage unterbrochen werden. Das Mannheimer Werk beschäftigt zurzeit 380 Arbeiter Ein Mann wurde bei den Vöscharbeiten leicht verletzt.

Wie ergänzend gemeldet wird, war der Brand besonders dadurch gefährlich, daß sich in der im Untergeschoß befindlichen Tankanlage über 50 000 Liter Benzol befanden, so daß mit der Möglichkeit einer Explosion gerechnet werden mußte, obgleich alle nur denkbaren Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren. Unter Einlaß von zehn Schlauchleitungen gelang es nach etwa einstündiger Tätigkeit die Flammen zum Erlöschen zu bringen. Zur Bekämpfung des Feuers waren drei Vöschzüge der Mannheimer Berufs-

feuerwehr Ludwigsbafen, die Berufswehren der Zellstofffabrik Waldhof, Voehringer & Söhne und Brown Boveri aufgeboden. Mit den drei Motorjähren der Berufsfeuerwehr und dem Vöschzug von Zellstoff-Waldhof gelang es bald, das Feuer soweit Herr zu werden, daß die übrigen Wehren in erhöhter Alarmbereitschaft wieder abrücken konnten. Da ein großer Teil des Fabrikgebäudes zerstört worden ist, ist der Schaden sehr erheblich. Man hofft jedoch, daß die Extraktionsbehälter in Ordnung geblieben sind, so daß keine nennenswerte Betriebsstörung eintreten wird.

Ueber die Entstehungsursache ist näheres nicht bekannt. Die in dem Raum beschäftigten Arbeiter sahen plötzlich eine Stichflamme und flüchteten. Der in diesem Augenblick noch einen Schieber zu schließen; er wurde aber durch eine Explosion überrascht und von herabfallenden Gebäudeteilen leicht verletzt; ein anderer Arbeiter wurde durch den hierbei entstandenen Luftdruck unter einen Handwagen geschleudert. Das zunächst auftauchende Gerücht, daß mit mehreren Opfern zu rechnen sei, hat sich ereignislosweise nicht bestätigt, da alle Arbeiter rechtzeitig den Extraktionsraum verlassen konnten.

Unter Zurücklassung einer Brandwache konnte der letzte Vöschzug nach 6 Uhr wieder abrücken.

**Der Delsnitzer Mörder festgenommen**

Ein zweiter Ausbrecher erschossen

Flauen, 28. Juni. Der Mörder Dittmar, der am Montagabend im Amtsgerichtsgefängnis Delsnitz den Hauptwachtmeister Becker erwürgt hatte und dann mit zwei Mitgefangenen ausgebrochen war, konnte noch am Dienstag durch den Oberjägerführer der SA Kurt Regenfuß in der Nähe von Marneufkirchen in einem Getreidefeld festgenommen werden. In Dittmars Begleitung befand sich der mit ihm geflüchtete Gebhardt. Gebhardt entwich, während Regenfuß den Dittmar festhielt. Dittmar wurde schwer gefesselt nach Flauen eingeliefert. Nach dem Ausbruch aus dem Gefängnis hatten die drei Verbrecher sich kurz hinter Delsnitz getrennt. Schröder ist in Richtung Bösenbrunn davon gewandert. Die Streifen wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Mitt-nachmorgens gegen vier Uhr wurde Gebhardt bei Erlbad aufgefaßt. Der Gastwirt Teubner erkannte Gebhardt, der keine Schuhe und keine Kopfbedeckung trug, und rief ihn an. Da der Verbrecher nicht heben blieb, gab Teubner zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite Schuß traf den Flüchtigen in den linken Oberschenkel. Gebhardt verblutete infolge der Verwundung. Die Leiche wurde nach Erlbad überführt. Schröder ist noch nicht gefast worden.

**Einige tausend Eier beschlagnahmt**

Freudenstadt, 28. Juni. Es wurde die Beobachtung gemacht, daß fortgesetzt aufgekaufte Eier unter Umgehung der Kennzeichnungsstelle von dem Handel in den Verkehr gebracht werden, weshalb am vergangenen Samstag einige Tausend Eier von der Polizei beschlagnahmt werden mußten. Die betreffenden Händler und Händlerinnen hätten sich leicht vor dieser Unannehmlichkeit schützen können, wenn sie die gesetzlichen Anordnungen beachtet und die Eier der gesetzlichen Kennzeichnungsstelle zugeführt hätten.

**Bereicherung noch an einem Loten**

Stuttgart, 28. Juni. Der Bürgermeister einer Gemeinde im Oberamt Leonberg machte sich den Freitod eines Un glücklichen zunutze, der sich erhängt hatte, indem er den von der Anatomie Tübingen an das Bürgermeisteramt überwiesenen Betrag von 100 Reichsmark in die eigene Tasche manbern ließ. Außerdem waren ihm noch verschiedene Unterschlagungen von Gebühren im Gesamtbetrag von rund 48 Reichsmark zur Last gelegt. Das Schöffengericht ver urteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

**Aus Nah und Fern.**

Sinsheim, den 28. Juni.

\* Halbmaß am Tage von Versailles. Aus Anlaß der Wiederkehr der vor 15 Jahren erfolgten Unterzeichnung des Versailler Vertrages haben die öffentlichen Gebäude heute Halbmaß geflaggt. Viele Privatgebäude haben sich angeschlossen.

© Sonntagskarten zum Circus Busch in Heidelberg. An läßlich des Gastspiels des Circus Busch in Heidelberg vom 2. bis 5. Juli werden an allen Spieltagen von den Stationen im Umkreis von 35 Km. Sonntagsrückfahrkarten mit ein tägiger Geltungsdauer (von 0 bis 24 Uhr) nach Heidelberg ausgegeben. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite von der Circuskasse abgestempelt sind.

o Zinsenkung. Der Verwaltungsrat der Spar- und Waisenkasse, Deffentliche Sparkasse, Sinsheim hat die Aktivzinsfüße wieder um 1/2 Prozent pro Jahr und zwar mit Wirkung ab 1. Juli 1934 für Hypotheken-Darlehen auf 5 Prozent, Schuldchein-Darlehen auf 5 1/2 Prozent und Kontokorrent-Kredite auf 5 1/2 Proz. herabgesetzt. Die Zinsfüße für Spar-Giro- und Kontokorrent-Einlagen bleiben wie bisher unverändert bestehen.

o Kirche und Volkstumspflege für die Stadtkinder auf dem Lande. In einem Hinweis an die Pfarregeistlichkeit auf dem Lande begrüßt das Erzdiözesanliche Ordinariat das Bestreben, die Stadtkinder, die ihre Ferien auf dem Lande verbringen, zugleich mit dem alten Volksgut vertraut zu machen. Das schönste Erbgut, wie es sich in alten Sitten und Gebräuchen gerade in katholischen Gegenden, so wird darin ausgeführt, darstellt, wurzelt im religiösen Volksglauben und kann wefenshaft nur mit der Kirche erlebt werden. Die Pfarregeistlichkeit wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die fremden Kinder bewußt einbezogen werden in die besonderen religiösen Feiern und Gebräuche ihrer Gegenden, und daß ihnen dabei deren Entstehung nahegebracht. Auch die Jugend der Pfarrei sollen diese Kinder als ihre Gäste betrachten und mit ihnen zu den Stätten wandern und wallfahren, die durch jahrzehnte- und jahrhundertelangen Brauch der gläubigen Bevölkerung eine besondere Weihe erhalten haben. Damit dienen wir unserem Volke und ehren unsere Vorfahren, wenn die Jugend zur Ehrfurcht vor dem ergogen wird, was aus den edelsten und tiefsten Kräften des Volkslebens, aus seiner innigen Beziehung zu Gott, Christus, Maria und den Heiligen geprägt wurde und sich als lebendige Volkswerte durch Jahrhunderte hindurch fortgeerbt habe.

\* Nichtschwimmer an die Front! Die Reichsschwimmwoche ist vorüber, welche vielerlei Art im Schwimmen, wie auch das Ketten zeigte. Es gilt nun weiter zu arbeiten, daß der Ruf „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Ketter“ auch Wirklichkeit wird. Es ist festgesetzt, daß in Deutschland nur 5-6 Prozent schwimmen können. Dies muß anders werden, deshalb geht auch heute wieder der Ruf an die Nichtschwimmer: „Lernt Schwimmen“. Wer Furcht vor dem Wasser hat, lege diese ab und vertraue sich diesem Elemente an, denn es ein Wille ist, da wird auch die Möglichkeit sein, das Schwimmen zu erlernen. Kräfte, welche die Anleitung geben, sind vorhanden. Man wende sich an den Bademeister des städt. Schwimmbades, der Anmeldungen entgegennimmt.

\* Fußbeschlagnahme. Der nächste Lehrkurs an den staatlichen Fußbeschlagnahmschulen wird am Montag, den 3. September 1934 beginnen. Besuche um Aufnahme sind spätestens bis zum 15. Juli 1934 an den Vorstand derjenigen Schule zu richten, die der Gesuchsteller besuchen will; später eingehende Zulassungs-

gesuche können nicht berücksichtigt werden. Auskunft über die Aufnahmebedingungen, die Kosten des Unterrichts und den Lehrplan erteilen auf Anfrage die Bezirksämter und die Vorstände der Hofbeschulungsschulen.

\* **Dürfen Landwirte Fuhrleistungen übernehmen?** Die Presestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: In Kreisen der Landwirtschaft ist auf Grund der von gewerblichen Fuhrunternehmern in Versammlungen gemachten Mitteilungen eine große Beunruhigung infolge eingetreten, wonach man den Bauern die Ausführung von Fuhrleistungen gegen Entgelt verbieten und sie zwingen wolle, Mitglied des Reichsverbandes des gewerblichen Kraftverkehrs und der Fuhrbetriebe e. V. zu werden. Entgegen diesen Mitteilungen gibt es nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen keine gesetzliche Handhabe, den Bauern die Ausführung von Fuhrleistungen zu verbieten oder sie zum Beitritt in den Verband zu zwingen.

× **Baugeldzuteilung bei der Badischen Landesbauernparafasse Mannheim.** Bei der am Montag erfolgten 17. Baugeldzuteilung der Badischen Landesbauernparafasse gelangten RM. 166 400.— zur Verteilung. Berücksichtigt wurden 28 Bauernparafassen. Diese setzen sich aus allen Berufsgruppen zusammen.

× **Steinsfurt, 27. Juni.** (Kreisjäulertreffen in Steinsfurt.) Am kommenden Sonntag findet im Turnkreis Neckar-Elfenz, dem 29 Ortsvereine angehören, das Jäulertreffen statt. Der Ort der Veranstaltung, die alljährlich sich zu einem Höhepunkte turnerischen Schaffens an der Jugend gestaltet, ist Steinsfurt. Nach den vorliegenden Meldungen beläuft sich die Zahl der Teilnehmer auf 500. Damit ist die Zahl des Vorjahres wieder erreicht. Die Leitung des Treffens liegt in den Händen des Schülerturmwartes Bräudle, Eichelbrunn. Der rührige Ortsverein sorgt durch sorgfältige Vorarbeit für die reibungslose Durchführung. Die teilnehmenden Schüler und Schülerinnen werden im Festrort in Freiquartieren untergebracht. Bemerkenswert ist, daß sich die Schülertreffen gerade in den letzten Jahren nach Inhalt und Ausmaß stark entwickelt haben und daß sie sich großer Beliebtheit erfreuen.

\* **Bad Rappenau, 27. Juni.** (Ringtreffen.) Bei dem am Sonntag in Barga stattgefundenen Ringtreffen der Jungmädels vom Ring Neckarbischofsheim beteiligten sich auch die hiesigen Jungmädels. In der Frühe verließen sie unsern Ort und marschierten nach Barga. Nach einem gemeinsamen Kirchgang fanden die allgemeinen Massenfreibübungen statt. Das Mittagessen wurde in Freiquartieren eingenommen. Am Nachmittag fand dann ein Staffellauf statt, wobei die hiesigen Jungmädels den 2. Platz behaupten konnten und wurde ihnen als Siegerpreis ein Bild des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach überreicht. Nun folgten Volkstänze und Lieder in bunter Reihenfolge. Nach der Preisverteilung wurde dann gegen 6 Uhr der Heimweg angetreten.

\* **Eppingen, 27. Juni.** (Verschiedenes.) Eppingen wird am kommenden Sonntag nahezu 2000 Sänger in seinen Mauern beherbergen dürfen. Der Bezirk Elsenz im Kreis Heidelberg im Badischen Sängerbund veranstaltet ein Prüfungssingen. Die Veitshöhe Dreifachhalle, die für derartige Veranstaltungen geeignet ist, wird zu diesem Zweck wieder ausgeschmückt. Um 9 Uhr beginnt das Prüfungssingen der 21 Gruppenvereine. Nicht wie in früheren Jahren ist es ein Gesangswettbewerb, dieses mal erhalten Sänger und Dirigent lediglich die Kritik durch den Gesangsachverständigen Dr. Henn-Heidelberg. Die Massenchorleiter unter der Leitung des Bezirkschormeisters Ziegler, des

Gruppenchormeisters Rachel und dessen Stellvertreter Grimm. Nachmittags 2 Uhr beginnt der Sängeraufmarsch, dem sich eine Nationale Sängerkundgebung auf dem Marktplatz anschließt. — In schlichter Weise wurde am Sonntag das auf dem Hornbühl gelegene neue Heim des Jungvolks eingeweiht. Nach der Begrüßung durch den Fähnleinführer Richard Blösch sprach Jungbannführer Helmut May von dem Werden und den Aufgaben des Hauses, das den Namen „Bürgermeister-Doll-Haus“ in Anerkennung der von der Stadtgemeinde geleisteten Unterstützung trägt. Bürgermeister Doll hat darum, in dem Haus keine Ehrung seiner Person, sondern des Nationalsozialismus zu erblicken; der Heimatdichter Johannes Kleinhans sprach den „Haussegens“.

\* **Flinsbach, 28. Juni.** (Jugendfest.) Auch bei uns stand der 28. Juni ganz unter dem Zeichen: Fest der Jugend. Am Morgen zog die Schuljugend unter Gesang zum Turnplatz, um hier ihre Kräfte zu messen. Ansprache, Lieder und Sprechspiele leiteten die Einzel- und Mannschaftswettkämpfe ein. Spiele bildeten den Ausklang. Wenn auch keine Spitzenleistungen erzielt werden konnten, so wurden doch in der Jugend Freude, Kampfesmut und zähe Willensenergie erzeugt.

\* **Mühlbach, 27. Juni.** (Gesegnetes Alter.) Der älteste Steinhauermeister der Gemeinde Mühlbach, August Friederich, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

— **Mosbach, 26. Juni.** (Verschiedenes.) Der Wasserstand der Elz ist stellenweise derart niedrig, daß die Fische mit Wassernot zu kämpfen haben. — Die neue stabile Gebrücke über die Elz, die in der verlängerten Amtsausstraße in der Nähe des Stadgartens angelegt wurde, ist seit einigen Tagen fertiggestellt. Sie stellt in ihrer Anlage ein modernes, technisches Brückenwerk im kleinen Maßstab dar. Mit ihrer Vollendung wurde einem dringenden Verkehrsbedürfnis abgeholfen.

\* **Seidelberg, 28. Juni.** Pech hatten zwei Berliner Motorradfahrer, die bei Rodenau im Neckar badeten und ihre Motorräder samt Kleidung an der Böschung aufgestellt hatten. Ein Ganner benutzte die Gelegenheit, um einen Anzug mit Stiefeln und eine Briefkassette mit 160 RM. zu stehlen. Die Fahndung nach dem Dieb verlief bisher ergebnislos.

\* **Oberbach, 28. Juni.** (Der untrügliche Fingerabdruck.) Durch das Fingerabdruckverfahren gelang es, drei junge Burschen festzunehmen, die in der Nacht zum 16. Juni im Gemischen Wert Dtin eingebrochen und eine kleine Handkassette ihres Inhalts beraubt hatten.

\* **Reich bei Schweigen, 28. Juni.** Vermißt wird seit Montag der 14jährige Metzgerlehrling Otto Rohr, der an diesem Tage das Elternhaus verlassen hat, um in die Gewerbeschule zu gehen. Er ist aber weder dort, noch bei seinem Lehrmeister oder zu Hause eingetroffen.

\* **Willingen bei Bretten, 28. Juni.** (Kind schwer verunglückt.) Das fünfjährige Söhnchen des Malers Gittinger

von Klingelbach, das hier bei seinen Großeltern zu Besuch weilte, sprang beim Ueberqueren der Hauptstraße in ein daherkommendes Motorrad und erlitt schwere Kopfverletzungen.

\* **Pforzheim, 28. Juni.** (Laßt die Kinder nicht allein.) Beim Spielen am Endamm unterhalb des Necklades, rutschte das vierjährige Kind Hans König aus und fiel in den Fluß. Zum Glück hatte ein 13jähriges Mädchen namens Efriede Baumgärtner den Vorgang beobachtet und sprang sofort ins Wasser. So konnte der Knabe im letzten Augenblick vor dem Ertrinkungstode gerettet werden.

\* **Offenburg, 28. Juni.** (Schwurgericht.) Wegen Meineids, begangen in einem Unterhaltungsprozeß, wurde die 17jährige Elsa Sint zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

\* **Offenburg, 28. Juni.** Der Kreisvoranschlag wurde von der Kreisversammlung, die am Dienstag im Bürgerauschulsaal hier tagte, mit der Maßgabe genehmigt, daß die von den Gemeinden zu leistenden Vorauszahlungen unter Zugrundelegung der 33er Kreissteuerwerte auf 22,5 Hundertteile der gesetzlichen Steuergrundträge festgesetzt wird. Nach dem vom Kreisvorstand, Oberbürgermeister Dr. Krombach, erstatteten Geschäftsbericht betragen die Einnahmen im verfloßenen Jahre 1.277 608 RM., die Ausgaben 1.259 449 RM. Zum Voranschlag sei bemerkt, daß da die Kreissteuerwerte geringer festgesetzt worden sind, auch die Einnahmen geringer sind. Die Wenigererinnahmen betragen rund 240 000 RM., um welchen Betrag die Ausgaben gedroffelt worden sind.

\* **St. Georgen i. Schw., 28. Juni.** (Herzschlag beim Baden.) Ein 12jähriger Knabe, der bei einer hiesigen Familie zu Besuch weilte, erlitt beim Baden im Klostersee einen Herzschlag und ging unter. Obwohl er dem nassen Element sofort entzogen wurde, und alsbald ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte nur noch der Tod des Jungen festgestellt werden.

\* **Konstanz, 28. Juni.** Von der Leiter gestürzt ist in einer hiesigen Fabrik eine Fußfrau. Mit einem Schädelbruch wurde die Schwerverletzte ins Krankenhaus verbracht.

Marktberichte.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 28. Juni.

Stangenbohnen Pfd. 30, Schlangengurken 20—30, Weißkraut Pfd. 15, Wirjing Pfd. 15, Blumenkohl 25—40, Radieschen Bund 10, Kopfsalat Stück 5, Endivienalat Stück 15, Kohlrabi 5—10, Roterüben Pfd. 10, Karotten Bund 10, Zwiebeln Pfd. 15, Erbsen Pfd. 12, Tomaten Pfd. 35, Kürbisen Pfd. 10—15, Johannisbeeren Pfd. 20, Stachelbeeren Pfd. 20, Himbeeren Pfd. 40, Eier 8—9 Pfg.

Karlsruher Großviehmarkt vom 26. Juni. Anfuhr: 12 Ochsen, 36 Bullen, 60 Kühe, 147 Färsen, 353 Kälber, 789 Schweine. Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: 27—30, 26—27, 25—26, 24—25, 22—24, Bullen: 27—28, 24—27, 23—24, 21 bis 28, Kühe: — 21—22, 17—20, 12—17, Färsen: 32—33, 30—32, 27—29, 23—26, Kälber: 44—45, 42—44, 37—41, Schweine — 43—44, 42—43, 40—42, 38—40, 34—38, 30—32.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 26. Juni. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städtischen Schlachthofes war besetzt mit: 128 Rinderviertel, 3 Schweine, 3 Kälbern 8 Hammeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Rindfleisch 32—38, Färsenfleisch 54—60, Bullenfleisch 48—54, Schweinefleisch 68—70, Kalbfleisch 50—64, Hammelfleisch 64—68, Tenbenz: sehr langsam.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 92 Rinder, 143 Kälber, 297 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber mittel, Schweine mittel. Preise: Ochsen: 28, 26, 25, Bullen: 27—28, 24—26, 22—23, Kühe: —, 23, 18, 15, Rinder: 28—30, 25—27, 20—24, Kälber: 39—42, 25—28, 20—24, Schweine: —, 45—47, 43—47, 42—43, Sauen: 37—38.

Freiburger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 144 Rinder, 29 Kälber, 22 Schafe, 428 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine mittel, Kälber langsam. Preise: Ochsen: 27—29, 2 bis 26, 22—23, Bullen: 27—29, 23—26, Kühe: 18—20, 16—17, 13—15, 12—13, Rinder: 28—31, 24—27, 22—23, Kälber: 4 bis 46, 42—43, 40—41, 36—39, Schweine: —, 43—45, 43—46, 40—42, Sauen: —, Schafe: 82—86.

Deutsche Gedentage

Donnerstag, 28. Juni 1934

Du mußt nicht lange fragen,  
Was alles Dir wehe tut.  
Nur frisch und fröhlich gesungen,  
Und alles ist wieder gut.  
Ghamiffo.

Was geschah heute

- 1919 Rücktritt des Generalfeldmarshalls von Hindenburg nach Rückkehr der deutschen Heere in die Heimat. — Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles.
- 1914 Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Sarajewo.
- 1865 Schriftsteller Otto Julius Bierbaum in Grünberg in Schlesien geboren.
- 1813 Tod des preussischen Generals Scharnhorst bei Prag.
- 1675 Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin.
- 1519 Krönung Kaiser Karl V. in Frankfurt a. M.

Hausfrauen bevorzugen heute  
**Regina-Hartglanzwachs**, weil es mit reinem Balsam-Terpentinöl hergestellt ist, dieser feine Geruch gibt der Wohnung eine besondere Note. Durch seine Zusammensetzung wird der Boden nicht glatt, sodaß ein Begehen für Jung und Alt ganz ungeährlich ist.  
**REGINA HARTGLANZWACHS**  
Richard Wagner-Drogerie W. Schudak.

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Woch. 800 M. u. mehr verdient werden. Borab jetzt. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenlos. Rückporto erbeten. Beratungsstelle f. deutschen Seidenbau, Schließfach 22 Wein-Böhl, Sa.

**Goedecke-Waren helfen sparen!**  
Zum **Einmachen!**  
Opeka . . . . . 1/1 Flasche 1.53, 1/2 Flasche .-86  
Opeka . . . . . in Beutel .-45, .-23  
Frutapekt . . . . . 1/1 Fl. 1.60, 1/2 Fl. .-85  
Einmach-Salizyl . . . . . Marke „Ubona“ per Beutel .-05  
Salizyl-Pergamentpapier  
Einmachgewürze, Einmachzucker zum billigsten Tagespreis  
Erdnußöl . . . . . Liter 1.20  
Tafelöl . . . . . Liter 1.00  
Ein köstlich erfrischendes Getränk ist **Wermut-Schorle**  
Selbstherstellung: 2/3 Mineralwasser, 1/3 Wermutwein  
Mineralwasser „Odenwaldsprudel“ 3/4 Ltlf. .-15 o. Gl.  
Obstwein offen, . . . . . Liter .-28  
Zitronen . . . . . Stück .-05 .-04  
Wermutwein . . . . . deutsch, Literflasche .-75 o. Gl.  
30% Rabatt

**Amtliche Bekanntmachungen.**  
Ueber den Betrieb des Landwirts Heinrich Filsinger und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Bender in Eichelbach wurde heute, 25. Juni 11 Uhr, das landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren eröffnet. Entschuldungsstelle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank), Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens am 10. August laufenden Jahres dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen. Die Unterlagen für die Eröffnung können auf der Geschäftsstelle, Zimmer 8, eingesehen werden.  
Sinsheim, den 25. Juni 1934. Amtsgericht.

**3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung**  
404 170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN  
**RM 1 500 000**  
Lospreis 1 RM  
ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934  
Lose überall zu haben!  
**MUNG-COBRA-SALBE**  
für Ausschläge, Furunkeln, Wunden, jauchende Zerrungen, Flechten. In Apotheken. Dose 1.—

Zur **Einmachzeit** empfehle:  
Opeka trocken Pak. 23, 45 Pfg.  
Opeka flüssig, Flasche 86, 1.53  
Gelatine weiß und rot  
Dr. Oetkers Einmachhilfe  
Brief 7 Pfg.  
Sämtliche Einmachgewürze den gesetzl. Vorschriften entsprechend antwort. rein  
Ansetzbranntw. 320 o Ltlf. 2.- o. G.  
Ansetzbranntw. 400 o Ltlf. 2.50 „  
Weinessig — Estragonessig offen und in Flaschen  
Cellophanpapier Salizylpergament  
Zucker zu bill. Tagespreisen.  
30% Rabatt mit Ausnahme weniger Artikel

**Schreiber**  
Bad. Jugendhilfe-Lotterie  
Ziehung am 30. Juni  
11 614 Gewinne zus. Mk.  
**40 000**  
5 Hauptgewinne **2 625**  
5 Hauptgewinne **1 750**  
Weitere Gewinne zusammen Mk.  
**3 562 5**  
Lospreis 30 Pfg.  
in allen deutschen Losen geschäften erhältlich

Auf zum **Brettener Freischießen**  
30. Juni, 1. u. 2. Juli  
**Größtes Volkstfest im Kraichgau!**  
Veranstalter: R. K. S. und Stadtgemeinde Bretten.  
Sonntag, den 1. Juli 1934:  
Großer historischer Festzug bad. und hessischer Bürgermilizen. — Heimatspiel. — Volkstänze. Marktplatz-Beleuchtung. — Großes Preisschießen.

# Grundgedanken der Steuerpolitik.

Die Steuerpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist im wesentlichen auf drei große Gedanken abgestellt:

1. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Befriedung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, in Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;
2. Förderung der Familie, in Zusammenhang damit Berücksichtigung des volkspolitischen Gedankens;
3. Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.

II.

## Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Wir haben seit April 1933 bereits verschiedene Steuererlasse erlassen, die auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt sind.

### Förderung des Kraftwagenverkehrs.

Dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April 1933 gemäß sind alle Personenkraftfahrzeuge, die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassen sind, kraftfahrzeugsteuerfrei. Die Folge davon ist, daß die Stückzahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie Beschäftigten sich verdoppelt haben. Die Zahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge betrug im ersten Vierteljahr 1933 12 823 und im ersten Vierteljahr 1934 23 014. Die Zahl der Arbeitslosen in der Kraftfahrzeugindustrie ist gesunken, die Umsätze in der Kraftfahrzeugindustrie und deren Nebengewerben sind gestiegen. Der Anfall an Kraftfahrzeugsteuer wird ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und sonstigen Abgaben infolge vermehrter Erzeugung, vermehrter Umsätze vermehrten Einkommens und vermehrten Verbrauchs.

Eine weitere Förderung des Kraftwagenverkehrs ergibt sich aus dem Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände vom 1. Juni 1933. Diesem Gesetz gemäß dürfen die Aufwendungen für Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 erfolgt sind, vom Gewinn des Steuerabschnitts, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden. Das gilt für die Zwecke der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Gewerbesteuer. Die Unternehmer brauchen von demjenigen Teil ihres Einkommens, den sie für Erbschaftsgegenstände aufwenden, keine Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) und Gewerbesteuer zu zahlen. Die Ermäßigung der Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) und Gewerbesteuer, die in Wahrnehmung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände erlangt werden kann, beträgt, je nach der Höhe des Einkommens und der danach sich ergebenden Steuerlast 12 bis 65 vom Hundert der Aufwendungen. Zu Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals gehören auch Personenkraftfahrzeuge und Lastkraftwagen, wenn sie dem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen. Es ist sicher, daß viele Gewerbetreibende und Landwirte von dieser großen steuerlichen Vergünstigung, die ihnen eine augenblickliche Verbilligung des Kraftwagens um 12 bis 65 vom Hundert ermöglicht, Gebrauch gemacht haben und noch Gebrauch machen werden. Dieser augenblicklichen Verbilligung steht die Unmöglichkeit in den Jahren des Gebrauchs Abdrückungen vom Wert des Kraftwagens vorzunehmen, gegenüber. Es ist nicht nur die Stückzahl der erzeugten und abgesetzten Personenkraftfahrzeuge, sondern auch die Stückzahl der erzeugten und abgesetzten Lastkraftwagen bedeutend gestiegen. Die Zahl der in Deutschland erzeugten Liefer- und Lastkraftwagen betrug im ersten Vierteljahr 1933 2 295 und im ersten Vierteljahr 1934 3 376. Die Stückzahl der erzeugten Liefer- und Lastkraftwagen hat sich also mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der abgesetzten Liefer- und Lastkraftwagen hat sich mehr als verdoppelt. Sie betrug im ersten Vierteljahr 1933 4 957 und im ersten Vierteljahr 1934 nur 3 222.

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, wird nicht nur die Erbschaftsgegenstände, sondern auch die Neuananschaffung gefördert werden. Es werden demgemäß auch die Aufwendungen für neue Kraftfahrzeuge jeder Art, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören, vom Gewinn des Jahres, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden dürfen. Das Einkommen, das im Jahr 1934 erzielt wird, wird bereits nach diesem neuen Einkommensteuergesetz veranlagt werden. Wird das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital im Jahr 1934 um ein Kraftfahrzeug irgend welcher Art ergänzt, so kann der Betrag, der dafür aufgewendet wird, vom steuerpflichtigen Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden. Der Steuerpflichtige erlangt also eine augenblickliche Verbilligung des Kraftfahrzeugs um 12 bis 65 vom Hundert.

Eine weitere Maßnahme, die bestimmt ist, der Förderung des Kraftwagenverkehrs und in Zusammenhang damit dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit zu dienen, wird die neue Vermögenssteuer enthalten. Nach der bisherigen Verwaltungssübung und der Rechtsprechung der Steuergerichte waren wertvollere Personenkraftwagen, die im Eigentum von Privatpersonen stehen, als sogenannte Luxusgegenstände und bei der Ermittlung des Vermögens dieser Privatpersonen besonders zu behandeln. Im Rahmen der Steuerreform werden Personenkraftwagen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Privatvermögens in jedem Fall außer Betracht gelassen werden. Auch Sportflugzeuge und Motorboote, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden, werden bei der Ermittlung des für die Vermögenssteuer maßgebenden Vermögens außer Betracht gelassen werden. Dem neuen Vermögenssteuergesetz gemäß wird auf den 1. Januar 1935 eine neue Vermögensbewertung vorgenommen werden, die die Grundlage für die Vermögensbesteuerung in den Jahren 1936, 1937 und 1938 bilden wird.

## Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände vom 1. Juni 1933 erstreckt sich nicht nur auf Kraftfahrzeuge, sondern auf jegliche bewegliche Gegenstände, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören. Die Folge davon ist eine Belebung auch in der Maschinen-, Werkzeug-, Geräte-, Büromöbel- und dergl. Industrie. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß die gleiche steuerliche Vergünstigung auch für neue Kraftfahrzeuge gewährt wird. Diese Bestimmung im neuen Einkommensteuergesetz wirkt sich bei Steuerpflichtigen, die ordnungsmäßige Buchführung haben, auf jegliche bewegliche Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals aus, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt.

Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß soll die Steuerbilanz der Handelsbilanz weitmöglichst angepaßt werden. Demgemäß sollen Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, bei Anlagegegenständen, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht

übersteigt, die Abschreibung nach ihrem Belieben vornehmen können. Sie sollen die Abschreibung auf einen kürzeren Zeitraum als denjenigen der gewöhnlichen Nutzungsdauer verteilen oder den Betrag der Aufwendungen für den Anlagegegenstand im Jahr der Anschaffung oder Herstellung bereits voll vom steuerpflichtigen Gewinn absetzen können. Diese Vorschrift wird die Fortsetzung des Gedankens sein, der dem Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände vom 1. Juni 1933 zugrunde liegt. Das Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände ist nur noch von Bedeutung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals. Als langlebige in diesem Sinn gilt ein Gegenstand, wenn seine gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt. Die Aufwendungen für einen langlebigen Gegenstand des Anlagekapitals können nur dann vom steuerpflichtigen Gewinn abgesetzt werden, wenn es sich um einen Erbschaftsgegenstand handelt und die Erbschaftsgegenstände vor dem 1. Januar 1935 erfolgt.

Für kurzlebige Gegenstände, das heißt für solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, gilt das folgende: Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, können die Aufwendungen für kurzlebige Gegenstände vom steuerpflichtigen Gewinn im Jahr der Anschaffung oder Herstellung voll absetzen. Dabei ist es ohne Belang, ob es sich um Erbschaftsgegenstände oder um Ergänzungsgegenstände, um Erbschaftsgegenstände oder um Neuananschaffungen, um Erneuerungen oder um Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt. Diese Vorschrift des neuen Einkommensteuergesetzes wird nicht auf Aufschaffungen oder Herstellungen beschränkt sein, die bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern sie wird für immer gelten. Diese Vorschrift bedeutet zweierlei:

1. ein bedeutungsvolles Mittel zur Anregung von Leistung vorhandenen Bedarfs und somit im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit;
2. eine wesentliche steuerliche Vereinfachung. Diese besteht darin, daß die Steuerpflichtigen bei der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände nicht Gefahr laufen durch das Finanzamt eine Beanstandung zu erfahren und daß die Steuerbeamten bei der Veranlagung und der Auf- und Betriebsführung bei der Buchprüfung ihr Augenmerk nicht mehr auf die Höhe der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände zu richten brauchen. Viele Auseinandersetzungen zwischen Finanzamt einerseits und Steuerpflichtigen andererseits über die Höhe der Abschreibung bleiben eripart.

Das neue Einkommensteuergesetz wird bereits auf das Einkommen Anwendung finden, das für 1934 zu veranlagen sein wird. Es liegt infolgedessen bei jedem steuerpflichtigen Gewerbetreibenden und Landwirt, wenn er ein solches ist, der ordnungsmäßige Buchführung hat, mit seinem Gewinn, den er im Jahre 1934 erzielt, einkommensteuerfrei und gewerbesteuerfrei zu bleiben. (Bei Kapitalgesellschaften tritt an die Stelle der Einkommensteuerfreiheit die Körperschaftsteuerfreiheit.) Er braucht nur in Höhe des mutmaßlichen Gewinns das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital zu erhöhen oder zu ergänzen. Die augenblickliche Verbilligung, die er dadurch erzielt, beträgt bei Zugrundelegung des neuen Einkommensteuertarifs und der sich anschließenden Gewerbesteuerermäßigung 10 bis 45 v. H. der Aufwendungen für Erbschaftsgegenstände oder Neuananschaffung.

Ich rufe alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen hierdurch auf, durch Vergebung entsprechender Aufträge sofort zu handeln, und empfehle allen Maschinen-, Werkzeug-, Büromöbel- und ähnlichen Fabrikanten, sich auf einen erhöhten Auftragsseingang in den kommenden Wochen und Monaten einzustellen. Die Erbschaftsgegenstände oder Neuananschaffung muß bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, wenn der Betrag der Aufwendungen dafür vom Gewinn für 1934 voll abgesetzt werden können. Die meisten Gegenstände des Anlagekapitals sind in der Regel kurzlebige. Auf die meisten Gegenstände des Anlagekapitals wird die Vorschrift infolgedessen Anwendung finden.

Die Vorschrift hinsichtlich der steuerlichen Behandlung der kurzlebigen Gegenstände gilt nicht nur für Erbschaftsgegenstände und Neuananschaffungen, die bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern für immer. Die gewaltige Belebung, die sich aus der Vorschrift ergeben wird, wird deshalb nicht nur auf die zweite Hälfte des gegenwärtigen Jahres beschränkt bleiben, sondern fortauern.

Der augenblickliche Anfall an Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer wird mehr als ausgeglichen werden durch Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und Erhöhung des Aufkommens an Steuern infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen und des erhöhten Verbrauchs, die sich aus der Belebung ergeben werden.

Auch hinsichtlich der Abschreibung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals, das heißt solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt, ist im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes eine Verbesserung vorgesehen. Diese besteht darin, daß ein Zubehör von Abschreibungen dem zu ermittelnden Gewinn nicht voll, sondern nur zur Hälfte abgesetzt werden soll. Es soll infolgedessen dem Steuerpflichtigen nicht das gesamte Zubehör der Abschreibungen, sondern nur die Hälfte davon für künftige Abschreibungen verloren gehen.

## Steuerfreiheit für neue Unternehmungen

Es gibt Volksgenossen und Unternehmen, die sich mit der Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder mit der Herstellung neuartiger Erzeugnisse befassen. Es kann im Einzelfall im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft gelegen sein, die Entwicklung eines solchen neuen Herstellungsverfahrens oder die Herstellung der neuartigen Erzeugnisse zu fördern. Das Interesse kann dem Gedanken der Selbstversorgung oder dem Gedanken der Förderung der deutschen Warenausfuhr entsprechen, es kann volkspolitisch oder sonstiger Natur sein. Es wird in der Regel gleichzeitig dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung gedient werden.

In dem Fall, daß für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird, kann der Reichsminister der Finanzen für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reichs und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise befreien. Diese Ermächtigung ist durch § 8 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 erteilt worden. Dieses Gesetz wird infolge der Devisenknappheit und der Rohstoffknappheit und der notwendig werdenden Verstärkung der Maßnahmen zur Förderung der Selbstversorgung in der nächsten Zeit hoffentlich in recht vielen Fällen zur Anwendung gebracht werden können. Es wird demnach wahrscheinlich ein weiteres Gesetz erlassen, das ebenfalls darauf abgestellt sein wird, die Gründung neuer Unternehmungen der bezeichneten Art zu begünstigen.

## Weitere steuerliche Maßnahmen

1. das Gesetz über Steuerfreiheit für neu errichtete

Kleinwohnungen und Eigenheime vom 21. September 1933. Dadurch wird der Bau von Kleinwohnungen, die in 1934 und 1935 errichtet werden und von Eigenheimen, die in 1934 bis 1938 errichtet werden, steuerlich gefördert und der Baumarkt belebt;

2. die Verordnung vom 20. April 1934 über die Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden.

Danach wird eine Ermäßigung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Erbschaftsteuer um 10 vom Hundert der Aufwendungen für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden, deren Beginn und Ende in die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1935 fällt, gewährt. Zweck: Hilfe an die Gebäudeeigentümer und weitere Belebung des Baumarktes. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Ermäßigung der Einkommensteuer nicht nur für Instandsetzungen, sondern auch für Ergänzungen gewährt wird. Als solche Ergänzungen kommen beispielsweise in Betracht:

- a) Aufstockungen, Einbau neuer Geschosse, Einziehung von Wänden, Anbringung von Doppelfenstern, Erweiterung der Kelleranlagen,
- b) Errichtung neuer Bauteile insoweit, als diese nicht einen Neubau, sondern die Ergänzung oder Vervollständigung eines vorhandenen Baues darstellen,
- c) Einbau von Heizungsanlagen, Lichtanlagen, Lüftungsanlagen, Personenliften und sonstigen Aufzügen, soweit solche nicht als Erbschaftsgegenstände im Sinn des Gesetzes über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände vom 1. Juni 1933 behandelt werden;

3. die Minderklasse des Reichsministers der Finanzen vom 10. Oktober 1933, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und vom 27. Januar 1934, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werksbetrieben.

## Senkung der Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel auf 0,5 vom Hundert

Nach dem bestehenden Umsatzsteuergesetz ist der Binnengroßhandel mit 2 vom Hundert umsatzsteuerpflichtig, soweit er Ware auf Lager nimmt und ab Lager verkauft, und umsatzsteuerfrei, soweit die Ware bei ihm nur durchläuft zwecks Beförderung an den Abnehmer. Aus dieser bestehenden Rechtslage ergeben sich die beiden folgenden Mängel:

1. Die Untercheidung der verschiedenen Arten von Besitz bedeutet für die Verwaltung und für die beteiligten Wirtschaftskreise eine erhebliche Arbeitsbelastung;
2. Der lagererhaltende Großhändler wird bei den geringen Gewinnspannen in seiner Wettbewerbsfähigkeit gegenüber demjenigen Großhändler, der die Ware nur zwecks Beförderung an den Abnehmer bei sich durchlaufen läßt, erheblich benachteiligt. Infolgedessen wird die Lagerhaltung im Großhandel weitgehend vermieden. Die Aufträge an die Industrie werden stückweise erteilt. Es werden kurze Lieferfristen gefordert. Es müssen Überstunden geleistet werden oder Arbeiter neu eingestellt werden. Hinterher besteht Auftragsmangel, und die Arbeitszeit muß verkürzt werden, oder es müssen Arbeitskräfte entlassen werden. Die Gleichmäßigkeit der Beschäftigung ist unmöglich gemacht.

Der Entwurf des neuen Umsatzsteuergesetzes sieht vor, daß der Großhandel einheitlich mit  $\frac{1}{2}$  vom Hundert befreit wird. Das bedeutet für den lagerhaltenden Großhändler eine Entlastung um 75 vom Hundert der bisherigen Umsatzsteuerlast und ermöglicht ihm eine angemessene Lagerhaltung. Er wird nicht mehr, wie bisher, seine Aufträge an die Industrie erst dann erteilen, wenn er Abnahme dafür hat, sondern er wird ohne Rücksicht auf vorliegende Bestellungen gleichmäßig und auf weite Sicht große Aufträge mit der Industrie abschließen. Dadurch werden die rund 700 000 Beschäftigten bei der Industrie ausgeschloffen. Es wird in der Beschäftigung zu Gleichmäßigkeit kommen und was zu weiterer Ankurbelung der Wirtschaft in gegenwärtigen Zeitpunkt und im bevorstehenden Winter von ganz besonderer Bedeutung sein wird: der Großhandel wird sich Lager schaffen und entsprechende Aufträge erteilen. Daraus wird sich im kommenden Winter eine Arbeitsbeschäftigung ergeben, die mit einigen hundert Millionen wird angenommen werden können. Heute sind die Läden des Großhandels so gut wie leer. Der Großhandel warte auf den Zeitpunkt einer umsatzsteuerlichen Erleichterung um in Wahrnehmung dieser Erleichterung zur Lagerhaltung und zur Vereinfachung seines Geschäftsbetriebs übergehen zu können. Der Zweck der umsatzsteuerlichen Maßnahme, die den Großhandel betrifft, ist ein dreifacher:

1. wesentliche Vereinfachung der Verwaltung bei der Steuerbehörde sowohl als auch beim Großhändler,
2. Gleichmäßigkeit im Beschäftigungsstand in der Industrie,
3. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Gänzlich befreit von der Umsatzsteuer sollen dem vorliegenden Gesetzentwurf gemäß die Großhandelslieferungen verschiedener Massengüter sein. Auch mit der Frage der Umsatzsteuerung des Binnengroßhandels wollen wir uns in Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht noch befassen.

Bedingungslose Steuer- und Abgabenerleichterungen sind bis jetzt erfolgt:

1. durch die Gesetze über Halbierung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer und über Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer vom 21. September 1933. Die Folge dieser am 1. Oktober 1933 eingetretenen Senkungen ist eine Erhöhung der Kaufkraft der Landwirte. Die Landwirte können entsprechende Beträge mehr aufwenden für Instandsetzungen und Ergänzungen, für Löhne, Bekleidung und sonstige Dinge und auf diese Weise den Verbrauch beleben helfen;
2. durch Artikel III des Kaufkraftgesetzes vom 26. März 1934. Danach ist eine wesentliche Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erfolgt. Die Senkung ist dadurch möglich geworden, daß die Arbeitslosigkeit fast zurückgegangen ist und infolgedessen der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe wesentlich kleiner geworden ist. Das Aufkommen an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe betrug im Rechnungsjahr 1933 rund 591 Millionen RM. Durch das Gesetz vom 26. März 1934 ist mit Wirkung ab 1. April 1934 die Abgabe um rund 300 Millionen Reichsmark gesenkt worden. Dieser Senkung ist zum erstenmal auch der bevölkerungspolitische Gedanke, und zwar in der folgender Weise verwirklicht worden:

1. Alle steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit drei und mehr Kindern sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens,
2. Alle steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit einem Kind und zwei Kindern sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, wenn ihr Arbeitslohn 500 Reichsmark im Monat nicht übersteigt;
3. Alle Volksgenossen mit einem Arbeitslohn von nicht mehr als 100 Reichsmark im Monat sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe voll-

Zeit  
45 Pfg.  
rot  
Hilfe  
7 Pfg.  
Hilfe  
2,0-G.  
2,50  
messig  
den  
rgament  
reisen.  
Artikel  
Hilfe  
Juni  
0  
5  
0  
5  
en Mk.  
5  
Los-  
Hilfe

ständig befreit, ohne Rücksicht darauf, ob sie verheiratet oder ledig sind.

4 Außerdem ist für verschiedene Einkommensgruppen, die nicht unter die vollständige Befreiung fallen, eine Ermäßigung der Abgabe erfolgt.

Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe führt zwangsläufig zu einer Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft und damit zu einer Belebung des Verbrauchs um 300 Millionen Reichsmark. Diese 300 Millionen Reichsmark Senkung sind durch Verwirklichung des bevölkerungspolitischen und sozialen Gedankens so verteilt, daß die Verwendung der Summe zu Zwecken des Verbrauchs gewährleistet erscheint.

**Für kein Volk erträglich!**

Wie es zum Schandvertrage von Versailles und zu seiner Unterzeichnung am 28. 6. 1919 kam. Stunden der Schmach für Deutschland — Graf Brockdorff-Ransau's Kampf mit Wilson

Strahlende Maitage über dem Park von Versailles. Das alte Schloß der französischen Könige, das schon so viel Geschichte gesehen, liegt gebadet im Sonnenglanz. Durch neue riesige Fensteröffnungen strömt unaufhaltsam Licht in den Saal, der in strahlendem Weiß erglänzt. Weiß nichts als Weiß und mächtige Spiegel, die das Bild des Gartens draußen wiedergeben. Ein Schimmer von Grün von Gruppen hoher Bäume und Postamenten.

53 Abgeordnete aller Staaten der Welt sitzen über ein Reich zu Gericht, das vier Jahre lang dem gewaltigen Ansturm der Feinde trocken konnte. Vier Jahre für seine Freiheit kämpfte, bis ihm ermattet das Schwert aus der Hand sank. Diesen 53 Abgeordneten stehen sechs Männer in schwarzen Anzügen, die Abgeordneten eines niedergeborenen besiegten, ohnmächtig gewordenen Volkes gegenüber.

Der Mann, der sich da erhebt, seine unterste Gestalt in die Höhe reckt, die Hände fest auf die Tischplatte legt, ist das es aussieht, als habe er die Hände, der Mann mit dem weißen Bart und dem kantigen und faltigen Gesicht, ist Clemenceau, Frankreichs Ministerpräsident, der lange an diesen Augenblick gewartet und seine Worte bündigen muß um den Haß zu unterdrücken, der in ihm broht. Er holt tief Atem und preßt die Worte hervor:

„Die Stunde der Abrechnung ist da. Sie haben uns um Frieden gebeten. Wir sind geneigt, Ihnen diesen Frieden zu gewähren. Wir übergeben Ihnen das Buch des Friedens. Sie werden es prüfen in dem Geiste der Gerechtigkeit der zwischen Kulturenationen vorherrschend muß.“

Der Mann, der dieses spricht, hat nichts von dem Friedensgeist in sich. Seine Worte klingen wie Hohn. Nur das Wort „Abrechnung“ klingt edel.

Der Führer der sechs Männer, an den diese Worte gerichtet sind, der deutsche Außenminister Graf Brockdorff-Ransau, sitzt reglos da. Er weiß, daß er einen Unersöhnlichen vor sich hat; einen Unersöhnlichen, der Gericht halten wollte und Sühne ankündigte. Es war eine Herausforderung, eine neue und beschämende Herausforderung des Unterlegenen und Geschlagenen. Hier konnte nicht verhandelt, hier mußte gekämpft werden. — Der Sekretär der Friedenskonferenz schreitet herab von dem erhabenen Sitz des Rates der Vier, trägt in seinen Händen ein weißes vielblätteriges Buch, legt es vor den Platz des Grafen Ransau. Es sind die Bedingungen für einen Frieden. Der deutsche Außenminister schiebt den Band zur Seite schlägt ihn nicht auf. Aber dann hebt er auf und beginnt zu sprechen. Die Rede wird Sas für Sas von den Dolmetschern übertragen. Plötzlich erklingt wieder die Stimme Clemenceaus aus der Höhe von der anderen Seite des Saales: „Ich verstehe kein Wort.“ — Die Uebersetzer wiederholen mit lauterer Stimme. Der Ministerpräsident kann es noch immer nicht verstehen. „Näher herankommen“, befiehlt er. Die Uebersetzer treten noch weiter vor und sprechen laut und vernehmlich.

Laut und vernehmlich wiederholen sie, was Graf Ransau sagt: „Wir wissen, da die Gewalt der deutschen Waffen gebrochen ist.“

**Wir kennen die Macht des Hasses,**

die uns hier entgegentritt, und wir haben die leidenschaftliche Forderung gehört daß die Sieger uns zugleich als Ueberwundene zahlen lassen und als Schuldige bestrafen sollen. — Es wird von uns verlangt, daß wir uns die allein Schuldigen am Kriege bekennen; ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge.“

Damit ist das Wichtigste gesagt, das in diesem Augenblick gesagt werden mußte, wenn der Rat der Vier auf unwillig erscheint, und Wilson und Lloyd George zur Seite bilden. Ransau schließt: „Das deutsche Volk ist innerlich bereit, sich mit keinem schwereren Los abzufinden, wenn an den vereinbarten Grundlagen des Friedens nicht gerüttelt wird. Niemand könnte für eine Ausführung des Friedens wenn er nicht im Namen des Rechts vor der Welt verteidigt werden kann, die Gewähr übernehmen, die in der Unterchrift liegt.“

Einen Augenblick herrscht Ruhe in dem riesigen Saal. Die deutschen Abgeordneten, mit Graf Ransau an der Spitze, schreiten der geöffneten Flügeltür zu. Ihre Schritte hallen über die Steinplatten der langen Gänge. Sie gehen durch ein Spalier von Gaffern und Spähern, die zwischen Türöffnungen und Fensterrahmen hindurchblicken. Dann verlassen sie den Saal und besteigen ihre Wagen, umwittert von der Neugier Tausender, die aus der ganzen Welt hierher geströmt sind, um zu sehen — wie man einen Löwen in Fesseln schlägt.

Zwei Tage, Tag und Nacht wird gearbeitet, bevor es gelangt, in den Inhalt und Geist dieses „Friedensvertrages“ einzudringen. Wüsterprüche und Augenwinkeln werden festgehalten. Allzu viel Geißel haben daran gearbeitet. Aber was sich nach zwei Tagen klar überleben läßt, ist katastrophal. Empörung und achselzuckender Abwehrwille wenden sich gegen das diebstahlige Dokument der Nachsicht. Alle erklären, daß die Annahme eines solchen Friedensvertrages unmöglich sei. Und Graf Ransau läßt dem Präsidenten der Friedenskonferenz mitteilen, daß schon die erste Durchsicht ergeben habe, daß man an Deutschland Forderungen stelle, die

**„Für kein Volk erträglich“**

wären. Vieles, was der Vertrag verlangte, sei tatsächlich unerfüllbar. Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten ist, wie erwartet, kurz, ablehnend und kalt: Diskussionen könnten nicht abgeleitet werden; die Alliierten könnten nur die Anregungen praktischer Art in Erwägung ziehen, die die deutschen Bevollmächtigten etwa zu unterbreiten wünschten. Es begann eine Zeit des Notenwechsels. In 4½ Wochen arbeiteten die deutschen Kommissionen an 17 Noten, die die gewünschten „Anregungen“ enthielten. Diese Noten sprachen nicht nur dem betonten Stolz des Schwachen, der Mitleidgefühl erregen soll. Sie riefen die Gerechtigkeit an, die allen Völkern verbrieft worden war. Nicht um die Nachsicht des Gegners handelte es sich, aber was dieser Friedensvertrag fordere, sehe fast in allen Punkten anders aus als es Präsident Wilson seinerzeit verheißen. Und nur im Vertrauen auf diese Verheißungen hätte Deutschland den Waffenstillstand geschlossen und sich zum Frieden bereit erklärt. In der Frage der Behandlung der beiderseitigen Kriegsgefangenen kam es zu erbittertem St und Ser. Die deutsche Kommission fand dem Präsidenten der Konferenz die Abschrift eines Briefes französischer Arbeiterinnen aus St. Etienne du Rouvray bei Rouen, in

dem es u. a. hieß: „Mein Herr! Wir möchten Ihnen mitteilen, was sich in unserer Stadt abspielt. Die deutschen Gefangenen, die auf der Eisenbahn beschäftigt sind, werden mißsträflich behandelt. Sie werden wie die Hunde geschlagen und schlecht ernährt. Das bricht uns Frauen und Mütter der Einberufenen das Herz, denn wir leben, daß diese Männer vor Hunger sterben. Trotzdem es uns selbst an Brot fehlt können wir nicht anders, als ihnen, wenn der Zufall es gestattet, etwas Brot zu geben. . . Die französischen Wärter behandeln sie dann roh nur wegen eines Bissen Brot. Wir hoffen, daß Sie in dieser Angelegenheit ein schreiten werden, um das Los Ihrer Landsleute zu verbessern.“

Clemenceau hielt es für unter seiner Würde, daran zu antworten. Graf Ransau sah bald ein, daß seine Note ohne Aussicht auf Erfolg bleiben mußten, solange er sich nicht mit dem Kern des Ganzen, mit der Schuldfrage beschäftigte. Und so nahm er auch diesen Kampf auf, was Clemenceau und den ganzen „Rat der Vier“ von neuem arg verurteilte.

Am 17. Juni wurde der deutschen Kommission ein neues Exemplar der Friedensbedingungen überreicht. In drei Tagen hätten sich die deutschen Abgeordneten sich zu entscheiden: entweder Unterschrift oder nicht, was anderes gäbe es nicht. In der Frage des Saargebietes und Oberschlesiens hatte man einige Konzessionen gemacht. Sonst nichts von Ausprägungen, nichts von Verhandlungen. Aber mitten in den Beratungen erschien ein Abgeordneter Clemenceaus, der ein schriftliches Ultimatum überbrachte. Die Friedenskonferenz verlange jetzt in kürzester Zeit zu wissen, ob unterzeichnet werde oder nicht. Der Worte seien genug gewechselt. In aller Eile wurde festgesetzt, die Dokumente in Koffer verpackt, und die Kommission machte sich auf den Weg nach Deutschland.

In Deutschland gingen die Dinge drunter und drüber. Graf Ransau rief dazu, seinen entschieden ablehnenden Standpunkt anzunehmen und unter keinen Umständen zu unterschreiben. Wir müssen dann durch ein Fegefeuer gehen, daß zwei, höchstens drei Monate dauert. Wenn wir aber unterschreiben, wird es eine schleichende Krankheit, dann geht das Volk zugrunde. . .

Das Kabinett beriet weiter. Die Gegenläufe wurden schärfer, die für oder gegen die Unterzeichnung waren. Nachdem der Zweifel nach außen sichtbar geworden ist, erklärte schließlich der Außenminister — „haben wir jedes Atout bei den Verhandlungen mit den Gegnern verloren“. Ransau sah jetzt ein, es blieb ihm nur der Rücktritt. Er mußte den Kampf aufgeben, den er mit solcher Erbitterung gegen eine Welt von Feinden geführt hat.

Ransau ging. Gegen seine Ueberzeugung und sein Gewissen wollte er diesen Frieden nicht unterzeichnen. Die gefestete Front ließ ab. Der Widerstand gegen die Unterzeichnung des Deutschland aufgenötigten Schandvertrages lag im Sterben. Man hatte noch einmal versucht, eine Milderung herbeizuführen durch eine Formel: Die Regierung könne nicht anerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Aber die Friedenskonferenz in Versailles wollte von ihren Bedingungen keinen Punkt weglassen. Wilson sandte eine Note, hart und schonungslos in der Form. Und in dieser Note erklärte der Totengräber seiner Ideale: Die Alliierten könnten keinerlei Abänderungen oder Vorbehalte anerkennen. Sie läßen sich gezwungen, von den Vertretern Deutschlands eine unabweisende Erklärung ihres Willens zu fordern. Der Vertrag müsse in seiner Gesamtheit unterzeichnet und angenommen werden, oder seine Unterzeichnung und Annahme müsse abgelehnt werden.

Das war das Ende. Auch die Idee eines letzten Widerstandes wurde endgültig fallen gelassen. Es mußte so oder so ein Ende gemacht werden. Da die Weisheit des Kabinetts sich die Unterchrift war, entschied sich auch der Reichspräsident dafür. Und der Gesandte von Saniel wurde in Paris demgemäß verständigt.

Die Deutschen wollen unterzeichnen. Der Ruf ging durch die ganze Welt. Er lief durch die Kabel, durchdrangte der Äther. Jetzt erst hatte man den großen Sieg errungen

Und wieder war es der Speiseaal zu Versailles. Wieder lag die Sonne auf den grünen Wiesen und den bunten Blumenbeeten. Der Strahl der Fontäne zerkob in Millionen glitzernden Perlen. Die Galerie in ihrer beschwingten Weiße mit den riesigen Spiegelflächen und den kristall überladenen Lüftern war am 28. Juni 1919 gefüllt mit goldstroschenen Diplomatenröcken. Uniform reichte sich an Uniform. Alles, was es an Glanz auf der Welt gab, sah hier vertreten. Und zwischen dieser Ansammlung von Farben und Gold standen wieder zwei einsame Männer in schwarzem Rod: Der neue Reichsaußenminister, Hermann Müller, und der Reichsjustizminister, Dr. Sell. Sie benuzten sich zitternd über die arden Tische und lezten ihre Namen unter das beschämende Dokument von Deutschland: Schande, Entrechtung und Verflöschung. Die Vereinigten Staaten aber unterdrückten den Vertrag nicht. Es war die peinlichste Völsstellung ihres für ihn verantwortlichen Präsidenten Wilson. Der Schöpfer waate es schließlich nicht, seinem Werk beizutreten.

Die darauf folgende Nacht verströhte Paris in einen Taumel von Freude. Feuerstrahlen durchdrachten den Nachthimmel. Der Salut der Geschütze mischte sich mit dem Lärmen der Glocken. Durch die Boulevards zogen lärmend und johlend die „Sieger“. — In den deutschen Städten aber sanken die Flaggen auf Halbmaße.

Einer aber von den zahlreichen Staatsoberhäuptern und Abgeordneten verließ das französische Festland mit besonderer Eile. Er war einer der Geheimtätigen dieses Friedensvertrages, das der amerikanische Senat nicht unterzeichnen hatte. Ein amerikanisches Kriegsschiff brachte Wilson über den Ozean. Dort beidlos er, sich zu rechtfertigen und zum amerikanischen Volk selbst zu sprechen, um sich zu erklären und um sich zu verteidigen. Er ist von Stadt zu Stadt gefahren, hat ruhelos Rede auf Rede vorbereitet und gehalten. Er sprach in den großen Sälen, er sprach in den Kirchen, er sprach auf den offenen Balkons der großen Hotels. Er eilte durch das Land wie gelangt von einer Kurie. Es war alles andere als ein Triumphzug. Sein Körper war den Anstrengungen nicht mehr gewachsen. Die Sätze ballten sich zu keltamen Formen. Seine Junge verlor den Dienst. Die Phrasen von der Völsverführung klebten sich in matte und hilflose Worte. Niemand glaubte ihm. Jeder sah nur, was er in Wirklichkeit erreicht.

Wie ein Ueberrächtigter stand Wilson auf dem Podium. Es war peinlich, ihm zuzuhören. Und schließlich kehrte er in das Weiße Haus nach Washington zurück, das er vor knapp einem Jahr mit der Geißel des Erlösers verlassen hatte. Fünf Jahre überlebte er sein Werk. Dann brach er ganz in sich zusammen. Schlaganfälle sehten seiner Körper an das Bett, aber seine Augen irrten ruhelos in weiten Fernen. Am 8. Februar 1924 schloß dieses Opus des Weltkrieses seine Augen.

**Jeder jedes Jahr unter Röntgenstrahlen!**

Ein großer Plan zur vorbeugenden Entdeckung von schweren Erkrankungen  
Um die Zahl von 36000 an Tuberkulose Gestorbenen in England niederzuringen und gleichzeitig auch gegen andere Erkrankungen wichtiges Beweismaterial in die Hände zu bekommen, regt man in englischen Aerztekreisen an, eine alljährliche Anagnosuntersuchung aller Engländer

wenigstens aber aller Personen zwischen 18 und 35 Jahren, anzuordnen. Die Untersuchung würde nur darin bestehen, daß von allen Partienten eine Röntgen-Aufnahme gemacht würde, die einen genauen Ueberblick über vorhandene Krankheitsherde gestattet. Aber nicht nur die Tuberkulose würde man auf diese Weise erkennen können.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei frühzeitiger Feststellung der Erkrankung gerade bei Tuberkulose fast immer eine restlose Heilung möglich ist. Diese Erfahrungsoll zu nütze gemacht werden.

Zwischen 18 und 35 Jahren sind die Menschen heutzutage am stärksten gefährdet — nicht nur durch Tuberkulose. Das ist auch der Grund, weshalb man in America schon eine ähnliche Untersuchung für alle Studenten anordnet hat.

Die Kosten sollen von den Versicherungen getragen werden, die sich — da die einzelne Röntgenuntersuchung nur 11 Schilling kosten soll — damit einverstanden erklärten, die sie sich immer noch ein gutes Geschäft aus der vorbeugenden Behandlung der Tuberkulose und anderer Fälle versprechen.

Man stützt sich dabei auf die Entdeckung, die die beiden portugiesischen Aerzte Dr. Gaas Moniz und Vopo de Carvalho vom Santa Maria Hospital in Lissabon loeben gemacht haben. Die beiden Forscher haben nämlich eine Substanz entdeckt, die — in die Vene eingespritzt — sich sofort im ganzen Körper verbreitet und auch die Lungenwege in unschädlicher Weise durchdringt.

Diese Substanz aber zeigt bei Beirahlung mit Röntgenstrahlen besondere Eigenschaften, die eine sofortige Erkennung der eventuellen Fehlerstelle in der Lunge ermöglichen.

Die Parole: „Jeder jedes Jahr einmal unter Röntgenstrahlen!“, wird in England viele Anhänger finden. Es ist somit wahrscheinlich, daß wirklich, wenn auch erst in gewissen Altersabschnitten, jeder Engländer jedes Jahr einmal vor den berühmten Schirm treten muß.

Da man bis heute über 500 grobe Tuberkulosestationen in England zur Verfügung hat, würde sich bei voller Ausnutzung der Röntgenapparaturen diese Massenuntersuchung leicht bewältigen lassen.

**Die Gefahren des Blumenpflüdens**

Der Kinder höchste Freude ist das Blumenpflücken auf den Wiesen. Doch ist es mit Gefahren verbunden, da viele Blütenpflanzen Gift enthalten, die bei zarteren Kindern Hautausschläge und Jieber, Erbrechen und sonstige Störungen verursachen. Deshalb lasse man kleine Kinder nicht ohne Aufsicht beim Blumenpflücken und belehre die größeren über den Giftgehalt mancher Blumenarten.

Da ist z. B. vor allem vor den Nadelnarten zu warnen. Sie haben einen ätzenden Saft, der Hautausschläge und Geschwüre verursacht. Tausendköpfigen, Goldblüthen und Stumpfbutterblumen zählen auch zu dieser Art. Der ebenfalls gelbblühende Milchlatich wirkt durch seinen milchigen Saft betäubend, erregt Schwindel, Erbrechen und Schläffucht. Die reizende Waldanemone erregt durch ihren fremden Saft auf zarten Händen Blasen. Als Gegengift kommt Zitronensaft oder Essig äußerlich oder Wein oder schwarzer Kaffee innerlich angewendet in Frage. Sehr giftig sind die helmartigen blauen Blüten und Blätter des Eisenhutes. Sie erzeugen Jieber, Koffik und Delirien, ja selbst Krämpfe. Wein, Essigwasser, schwarzer Kaffee lindern die Beschwerden. Beim gefleckten Schierling sind die Fruchtzapfen die Giftträger. Hiergegen wendet man Milch, Nizal, Zitronensaft an, hohe aber sofort den Arzt, wenn der Verdacht vorliegt, daß die Pflanzen in den Mund gesteckt worden sind; denn dadurch sind schon Todesfälle verursacht worden. Dasselbe gilt vom schwarzen Wickenkraut, den Blüten des Goldregens, sowie vor allem vom roten Fingerhut, der mit seinen prachtvollen traubenförmigen Blüten die Kinder entzückt. Sein Stengel birgt ein starkes Gift, das eine nachhaltige Nervenschwäche zeitigt. Schließlich sei noch vor der im Herbst blühenden Herbstzeitlose gewarnt, die man von Kindern niemals pflücken lassen sollte.

**Radio-Programm**

Freitag, den 29. Juni.

Deutschlandsender, 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funkgymnastik. 6.15: Tagespruch. 6.20: Frühkonzert. 8: Sperrzeit 8.45: Leibesübung für die Frau. 9: Ein Jahr Volkslieder. 9.40: „Brand“. 10: Neueste Nachrichten. 10.10: Vom Werden der deutschen Energiewirtschaft. 10.50: Spieltur in Kindergarten. 11.30: Für die Mutter. 12: Mittagkonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13: Aus Verdis „Rigoletto“. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: Sperrzeit. 15: Völsberichte. 15.15: Trümmereien. 15.35: Fürs deutsche Wödel. 16: Aus neuen Operetten. 17: Zeitfunk. 17.20: Ein Aufriß in vier Hörbildern. 18: Amelita Galli-Curci u. Enrico Caruso singen. 18.55: Das Gebieth. 19: Der Nachmittag eines Fauns. 19.35: Volkslieder. 20: Kernspruch. 20.15: Stunde der Nation. 21: S-W-Konzert. 22: Politischer Kurzbericht. 22.10: Nachrichten und Sport. 22.30: Frauenweltspiele. 23: Professore der Hochschulen spielen zu Gunsten ihrer Studierenden.

Reichsender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.15: Gymnastik. 6.40: Frühmeldungen. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 8.40: Funkstille. 9: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.10: Wenig gesungene Schubert-Lieder. 10.40: Variationen. 11.10: Mit Laute und Fiedel. 12: Mittagkonzert. 13: Nachrichten. Saardienst. 13.20: „Der Freischütz“. 14: Tänze aus aller Welt. 14.30: Schulfunk. 15.10: Kinderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 18: Hitlerjugend-Funk. 18.25: Aus der Anekdote meines Lebens. 19: Allerlei Volksmusik. 19.45: Bauernfunk. 20: Politischer Kurzbericht. 20.15: Stunde der Nation. 21: „Luisje Miller“, Oper. 23: Unterhaltungskonzert. 24: Nachtmusik.

Reichsender München. 6.30: Morgengymnastik. 6.45: Morgenspruch. 7.25: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 10.40: Landwirtschaft. 11: Vom Bauerntum. 11.30: Deutscher Reichspostreklame. 12: Mittagkonzert. 13.15: Nachrichten. 14: Sportvorkehrung. 14.20: Jugendfunk. 14.45: Schach für Fortgeschrittene. 15.15: Kleine Geschichten. 16: Vesperkonzert. 17.30: Von deutschen Adlerhorsten. 17.50: Liebesstunde. 18.10: Jugendfunk. 18.30: Turner auf zum Streite. 18.50: Wochenvorkehrung. 19: Wir tanzen aus der Woche. 20: Nachrichten. 20.10: Der Ehefreit. 21.40: Die zehnte Muse auf Schallplatten. 22: Nachrichten, Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.



**Wetterbericht**

Better für Donnerstag und Freitag.  
Im Osten ist ein Hochdruck in der Ausbildung begriffen. Für Donnerstag und Freitag kann deshalb vielfach heiteres und trockenes Wetter in Aussicht genommen werden.